



Verantwortlicher Redakteur: Eduard Trewendt in Breslau 2. Ztr., außerhalb incl. Porto 2 Ztr. 11 1/2 Gr. Inserionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Gr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 99. Morgen Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 28. Februar 1861.

### Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Berlin, 27. Febr.** Sonst wohlunterrichtete Kreise erzählen: Gestern hätten bei Gelegenheit der Jahresfeier der Schlacht von Grochow in Warschau Unruhen stattgefunden, bei welchen das Militär eingeschritten wäre.

**Wien, 27. Febr.** Die „Wiener Zeitung“ publiziert die Verfassungsstatute und das Grundgesetz. Die Reichsvertretung zerfällt in: das Herrenhaus, aus erblichen, durch Geburt berechtigten und lebenslanglich ernannten Mitgliedern bestehend, und das Abgeordnetenhaus. Anzahl der Mitglieder: 343 (hiervon kommen auf Ungarn 85), welche die Landtage aus Abgeordneten wählen. Beide Häuser haben Öffentlichkeit und Initiativrecht. Zu allen Gesetzen ist Uebereinstimmung beider Häuser und die Sanction des Kaisers notwendig. Reichstags-Angelegenheiten sind: Budget-Feststellung, Steuergesetzgebung, Staatsanleihen, Staatshaushaltsprüfung, Staatsschuldencontrole u. Die Reichsvertretung erhält den Namen Reichsrath. Die für Ungarn und die Nebenländer gewährten Verfassungen werden innerhalb der Bestimmungen des Oktoberdiploms aufrecht erhalten, andere Länder erhalten Landesstatute nach Interessenvertretung. Die bisher erlassenen Landesstatute werden durch freisinnige Landesordnungen ersetzt. Für gemeinsame Angelegenheiten ist im Reichsrathe, für Provinzialsachen in den Landtagen der Gesetzgebungsschwerpunkt. Bezüglich Lombardo-Venetians ist der Staatsminister beauftragt, eine auf gleichen Grundsätzen beruhende Landesverfassung vorzulegen. Die Congregationen sind provisorisch berechtigt, eine bestimmte Mitgliederzahl in den Reichsrath zu senden. Der bisherige Reichsrath ist aufgelöst, die Staatsrathseinführung arrangirt.

**London, 26. Febr.** In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Stratford de Redcliffe die Vorlage der syrischen Correspondenz und sprach sich gegen die unnötige Verlängerung der französischen Occupation in Syrien aus. Lord Wodehouse erklärte die Vorlage der betreffenden Correspondenz für unstatthaft, weil in Paris augenblicklich die syrische Conferenz tagt, worauf Lord Stratford de Redcliffe seinen Antrag zurückzog. — Im Unterhause erklärte Lord J. Russell, eine Frage des Herrn Edwin James beantwortend, die Verlängerung der Occupation Syriens sei noch nicht beschlossen; die Türkei habe gegen die Occupation protestirt und ein endgiltiger Entscheid sei noch nicht getroffen worden.

Das Reutersche Bureau bringt Nachrichten aus Rom v. 24. d. M., welchen zufolge der König Franz II. daselbst so lange verweilen wollte, wie die französ. Besatzung. Die Römer trafen im Geheimen Anstalten zum Empfang des Königs Victor Emanuel. Die Franzosen wollten einen Theil der Provinz Frosinone besetzen. Fünfzehn Römer waren in die Verbannung gegangen.

**Turin, 25. Febr.** Wie aus Rom vom gestrigen Tage gemeldet wird, tadelt ein Tagesbefehl des Generals Goyon die von dem sogenannten Nationalausschuß ausgehenden Veröffentlichungen und Kundgebungen. Er weist die den Franzosen dargebrachten Begrüßwünsche zurück, und empfiehlt seinen Soldaten die Nichtbetheiligung an den Versammlungen. Der General hat seine Offiziere dem Könige von Neapel vorgestellt. Cardinal Brunelli ist gestorben. — In Neapel haben bei Aufhebung der Klöster Ruhestörungen stattgefunden. In mehrere Klöster drangen Tumultuanten ein; die Nationalgarde schritt ein und campirt an Ort und Stelle. Eine 600 Mann starke Infanterieschaar in den Abruzzen hat, von 5000 Piemontesen umzingelt, auf päpstlichem Gebiete die Waffen gestreckt. Briefe italienischer und französischer Führer behaupten, diese Leute seien keine Mäurer, sondern Krieger, die nächstens dem Feinde die Stirn zu bieten gedächten.

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse vom 27. Februar, Nachmittags 2 Uhr.** (Angelommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsanleihe 87%. Prämien-Anleihe 117%. Neueste Anleihe 105%. Schleißer Bankverein 79%. Oberschlesische Litt. A. 124%. Oberschles. Litt. B. 111 1/2%. Freiburger 90%. Wilhelmshafen 36%. Neisse-Brieger 51%. Tarnowitzer 33%. Wien 2 Monate 67%. Oester. Credit-Anleihe 57%. Oester. National-Anleihe 52%. Oester. Lotterie-Anleihe 55%. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 128%. Oester. Banknoten 68%. Darmstädter 72%. Commandit-Antheile 81%. Köln-Minden 135%. Rheinische Aktien 82%. Dessauer Vanallien 13%. Medlenburger 46%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44%. — Aktien matter.

### Δ Entweder — Oder!

So viel ist wohl klar, daß auch diese Session des Landtags vorübergeht, ohne daß eins jener wichtigen Gesetze, deren Ausführung die Verfassung verlangt und der größte Theil des Volkes wünscht, zu Stande kommt. Wir halten demnach die Thätigkeit des Landtages nicht für eine verlorene; wir räumen ein, daß beispielsweise durch die Adressdebatten im Abgeordnetenhause eine Fülle politischer Bildung unter das Volk ausgeföhrt wird, daß die Ansichten in politischen Discussionen sich klären — aber andererseits ist das Volk auch vollkommen in seinem Rechte, wenn es von der Versammlung seiner Vertreter neben diesen theoretischen Resultaten endlich auch praktische Erfolge erwartet. Nicht bloß die Session, sondern auch die ganze Periode des jetzigen Landtages naht sich ihrem Ende, und wir befinden uns in Bezug auf alle wichtigen Fragen der Gesetzgebung ganz in demselben Stadium, wie in der ersten Session; zum drittenmale werden wir wieder dieselben Debatten, dieselben Gründe für und wider die Civilehe, für und wider die Grundsteuer-Reform, für und wider die Kreisordnung u. s. w. hören; kurz man wird sich über kein Gesetz vereinigen, welches der Beurtheilung von entgegengesetzten Partei-Standpunkten unterliegt. Ja selbst in Hypotheken- und Ablösungs- und andern derartigen Gesetzen für diesen oder jenen Landestheil, die sonst allem Parteien-Zwist fern liegen, wird mit ausgesprochenen Absicht die Parteien-Frage hineingezwängt, indem man nie unterläßt, die Formel: „nach Anhörung der Provinzial-Landtage“ zum neuen Streitpunkt zu machen.

Wir hatten uns nach Eröffnung der 24 neuen Mitglieder des Herrenhauses einen Augenblick der Hoffnung hingeeben, die in dieser Maßregel so offen ausgesprochene Absicht des Ministeriums werde wenigstens einen moralischen Eindruck machen; die Hoffnung stieg, als nicht mehr „der Prinz-Regent im Namen des Königs“, sondern der König selbst in der Thronrede die Nothwendigkeit des endlichen Erlasses jener wichtigen Gesetze ausdrücklich betonte; aber der Commissionsbericht des Herrenhauses über das Ehegesetz, wie der Stahl-Arnim'sche gegen die Grundsteuer-Reform gerichtete Antrag und der ganze bisherige Verlauf der Debatten läßt fast keinen Zweifel mehr übrig, daß Stahl der Stimmungen und der Ansichten des Herrenhauses sich vollkommen bewußt war, als er am Schluß der letzten Session ausrief: man könne es wohl brechen aber nicht biegen.

Nun wohl — wir glauben das heute auch und sprechen es offen aus, daß die Majorität des Herrenhauses allen großen Reformen, welche das Ministerium seit nunmehr drei Jahren zur Ausführung der

Verfassung beabsichtigt, ihre Zustimmung versagt, und wenn die Minorität aus lauter Demosiphnen bestände, sie würde die Majorität doch nie überzeugen. Das Resultat der dreijährigen Periode des Landtages wird kein anderes sein und ist bereits kein anderes, als eine bedeutende Vergrößerung des Militäretats. Wir haben es vor Jahr und Tag unmittelbar nach Vorlage der neuen Militärorganisation an dieser Stelle ausgesprochen, daß der Landtag, wenn die Militär-Reform nach alseitiger Prüfung zur Vergrößerung der Verteidigungsmittel, insbesondere zur Lösung der deutschen Aufgabe Preußens für unumgänglich notwendig erachtet wird, auch nicht vor der Vermehrung der Lasten des Volkes zurückzusprechen braucht; aber — fügten wir damals hinzu — vorausgesetzt sind die großen Reformen im Sinne der freien politischen und religiösen Entwicklung, sowie Aufhebung der Schranken, durch welche die materielle Thätigkeit des Volkes zur Zeit noch eingengt ist und durch welche eine leichtere Ertragung der neuen Lasten erst ermöglicht wird. Wir sind nahe daran, jene, die Militärorganisation, zu erhalten, ohne daß wir der Fesseln und Schranken, die unserer geistigen und materiellen Entwicklung entgegenstehen, ledig werden.

Denn es besteht ein principieller Gegensatz zwischen den Faktoren der Gesetzgebung, der nichts Ganzes und Großes zu Stande kommen läßt.

Mag nun die Majorität des Herrenhauses ohne alle und jede Rücksicht einzig und allein auf der Warte der Partei stehen, und unbekümmert um Gründe, von diesem Standpunkte aus die Vorlagen der Regierung billigen oder verwerfen, oder mag sie von der inneren festen Ueberzeugung geleitet werden, daß die beabsichtigten Reformen dem Volke und dem Staate wirklich von der höchsten Gefahr sind: gleichviel, der principielle Gegensatz besteht in vollster Stärke und Schroffheit.

Das Ministerium — nun daß dieses einer Partei zu Liebe seine Reformen in's Wert zu setzen sucht, glaubt wohl heute Niemand mehr; im Gegentheil, in Bezug auf Unparteilichkeit mag das jetzige preussische Ministerium in der Geschichte der konstitutionellen Staaten seines Gleichen suchen. Nicht einmal die Herren Stahl und Kleist-Regow werden dem Ministerium den Vorwurf machen, daß es die erwähnten Gesetzentwürfe vorlegen würde, wenn es nicht die innigste Ueberzeugung hegte, daß sie in der That für die gedeihliche Entwicklung Preußens unumgänglich notwendig wären. Also ein Faktor der Gesetzgebung — denn es wird wohl gestattet sein, den Namen des Königs, dessen Auffassung mit der des Ministeriums übereinstimmt, außerhalb der Debatte zu lassen — diesen einen Faktor hätten wir, bei dem alle Parteirücksichten schweigen. Bei den beiden anderen Faktoren lassen wir das unentschieden, oder nehmen wir ohne Weiteres an, daß auch ihre Majoritäten einzig und allein von der Ueberzeugung, für das Wohl der Monarchie und des Volkes so und nicht anders handeln zu dürfen, geleitet sind. Immer und unter allen Umständen aber bleibt der principielle Gegensatz. Nach dem Ende der ersten Session konnte man hoffen, daß Zeit und Gründe auf diese oder jene Ueberzeugung einwirken; heute wäre diese Hoffnung eine lächerliche; es ist geradezu unmöglich, heute noch neue Gründe für oder wider jene Gesetze beizubringen.

Wie steht nun die Sache? Jede Ueberzeugung kann irren; am Ende der Landtagsperiode, nach Verlauf von drei Sessionen also, müssen entweder Ministerium und Abgeordnetenhaus oder das Herrenhaus entdeckt haben, auf welcher Seite der Irrthum ist; denn da unter dem Gegensatz das ganze Volk leidet, so wäre es ja ganz unverantwortlich, wenn die eine oder die andere Seite auf dem erkanteten Irrthum beharrte. Also ist nur anzunehmen, daß der Irrthum nicht entdeckt ist, oder daß jeder Theil die wahre Ueberzeugung zu haben behauptet. Natürlich wird dies jeder Theil auch noch nach 10 Jahren behaupten — und die Entwicklung Preußens stagnirt, oder eine Ueberzeugung muß der andern weichen. Das Ministerium muß also abtreten und einem aus der Majorität des Herrenhauses gebildeten Ministerium Platz machen; dieses würde sich nach dem Grundsatze des Herrn v. Gerlach, daß die Wahlen um so freier sind, je mehr auf sie einwirkt wird, auch schon eine andere Majorität im Abgeordnetenhause zu verschaffen wissen. Dann wären alle drei Faktoren der Gesetzgebung einig, und es würde wenigstens etwas in Preußen geschehen. Oder aber — das Ministerium ist derselben Ansicht, wie viele Andere, daß die Ueberzeugung des Herrenhauses nur einen kleinen Bruchtheil des Volkes für sich hat, und daß umgekehrt der bei weitem größte Theil des Volkes auf der Seite des Ministeriums und des Abgeordnetenhauses steht — eine Ansicht, die wirklich alle Wahrscheinlichkeit für sich hat — nun so muß es sich naturgemäß eine Majorität im Herrenhause schaffen. Ein Drittes — scheint es uns — giebt es in der That nicht.

Das Eine oder das Andere — aber unter allen Umständen kann jener principielle Gegensatz, weil Alles unter ihm leidet, nicht länger bestehen. Will nun das Ministerium, ohne einen ganz entschiedenen Schritt zu thun, wirklich noch die ganze Session vorübergehen lassen? Soll das Volk vom Landtage kein anderes Resultat haben, als daß es die zum Uebermaß gehörten Debatten über Ehegesetz und Grundsteuer noch einmal hört? Soll sich im Volke die Ueberzeugung festsetzen, daß es dem Landtage nichts Anderes verdankt, als eine Erhöhung seiner Lasten? Zögert es noch einen Schritt zu thun, den es schließlich doch thun muß — außer denn es überliefert die große Majorität des preussischen Volkes den durch das Herrenhaus vertretenen Interessen und Klassen?

### Preußen.

**Berlin, 26. Febr.** [Die Adressen der französischen Staatskörper. — Die französische Occupation Syriens.] Nach den aus Paris eingehenden Nachrichten werden die Adressen der beiden kaiserlichen Staatskörper ganz im Sinne der Thronrede und der Lagueronnterschieden Flugchrift ausfallen, d. h. sie werden den Charakter der Unentschiedenheit an sich tragen, der in den gouvernementalen Kundgebungen zu Tage trat. Man will jetzt wissen, daß die Zweideutigkeit in den Auslassungen der Regierung weniger einer diplomatischen Kriegsklist bezumessen ist, als dem Umstande, daß die Tuilerien-Politik in der That zu einer bestimmten Haltung der italienischen Einheit und namentlich der römischen Frage gegenüber sich bis jetzt noch nicht entschlossen hat. Die Rücksicht auf die Forderungen Piemonts und Englands wird doch immer durch den Einfluß der Geistlichkeit und noch mehr durch die tiefgewurzelten Antipathien der französischen Staatsmänner gegen ein starkes Italien in Schach gehalten. Deshalb

bleibt Napoleon in zurückhaltender Stellung, um seinen Beschluß dem Gang der Ereignisse und dem Interesse des Augenblicks anzupassen, und deshalb wünscht er auch keineswegs, durch ein parlamentarisches Votum in eine oder die andere Richtung unwiderruflich hineingedrängt zu werden. Die Verfasser der Adressen, Herr Troplong und Herr Granier de Cassagnac, gehören zu den eifrigsten Dienern des Bonapartismus, und man hat daher im Voraus die Gewißheit, daß die Staatskörper im Ganzen die Aeußerung ihrer politischen Weisheit auf ein Vertrauens-Votum beschränken werden, das dem kaiserlichen Belieben den freiesten Spielraum läßt. — Die Unterhandlungen über die syrische Frage haben eine Wichtigkeit erlangt, die man ihnen vor Kurzem noch schwerlich zugetraut hätte. Es hatte den Anschein, als ob dem französischen Antrag auf Verlängerung der Occupation nur ein sehr lauer Einwurf von Seiten der Pforte, Englands und vielleicht Oesterreichs entgegneten würde. Jetzt stellt sich der Antagonismus zwischen Frankreich und England doch um sehr Vieles ernster dar, und ist, wie ich aus guter Quelle weiß, der Grund, weshalb die pariser Konferenz noch zu keiner Beschlußnahme gelangen konnte. Das britische Cabinet zeigt sich geneigt, die Verlängerung der Occupation gutzuheißen, wenn dieselbe auf einen kurzen Termin, etwa auf zwei Monate, begrenzt würde. Dagegen tritt Frankreich jetzt mit den Ansinnen auf, daß die Occupation gar nicht auf eine bestimmte Frist beschränkt, sondern einfach bis zur Herstellung einer festen, den Christen alle Sicherheit gewährenden Ordnung der Dinge in Syrien verlängert werde. Bekanntlich hat Preußen unter den obwaltenden Umständen nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen, für die sofortige Rückberufung der franz. Truppen zu stimmen; doch darf man mit Zuversicht erwarten, daß es sich England anschließen wird, um gegen eine kaum diplomatisch-verhüllte Festsetzung Frankreichs im Orient Einspruch zu erheben.

**K. C. Berlin, 26. Febr.** [Vom Landtage.] Aus keinem der beiden Häuser liegen heute Druckfaden vor. Im Herrenhause ist der Bericht über das Ehegesetz von dem Referenten Dr. Homper noch nicht erstattet, so daß der Druck desselben vor Ende dieser Woche schwerlich zu erwarten ist. Eine Aeußerung des Herrenhauses steht vor nächster Woche nicht bevor. — Die Finanz-Commission des Herrenhauses ist mit dem Arnim-Stahl-Nögischen Antrage beschäftigt und wird damit voraussichtlich noch mehrere Sitzungen zu thun haben.

Im Hause der Abgeordneten sind demnach die Commissionsberichte über die Grundsteuervorlagen zu erwarten, welche bereits im Druck sind. In Bezug auf den Gang der neuen Veranlagung hat die Commission im ersten und zweiten Gesetzentwurf verschiedene Aenderungen beschlossen; eine principielle Aenderung nur beim dritten Gesetzentwurf; für die nicht voll zu Entschädigenden soll nämlich ein Pauschquantum von neun Millionen ausgemessen werden, in welches sich dieselben zu theilen hätten.

**Königsberg, 24. Febr.** [Zur Amnestie.] Seit der Zeit des Amnestieerlasses sind auch hier eine überaus große Zahl von Gnabengesuchen an Se. Maj. den König abgegangen, in denen namentlich auch wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen Verurtheilte um Erlass der ihnen zuerkannten Strafe baten. So weit der „Königsb. S.-Ztg.“ bekannt, ist keinem solcher Bittsteller Gnade gewährt worden.

### Oesterreich.

**Wien, 26. Febr.** [Die Statute und die Erläuterungen der Donauzeitung.] Wie ich in meinem gestrigen Bericht vorhergesagt habe, sind die Statute heute noch nicht publicirt worden, und man begnügte sich damit, das Publikum durch eine Notiz der „Wiener Zeitung“ zu vertheilen. Weniger mager als diese Aenderung des Amtsblattes ist die offizielle Mittheilung der „Donauzeitung“, aus welcher man wenigstens über einen Theil der zu gewärtigenden Grundgesetze aufgeklärt werden kann, und die im Ganzen leidlich befriedigte, weil mehr geboten zu werden scheint, als man erwarten zu dürfen glaubte. Der Umstand, daß der einheitlichen Reichs- und Volksvertretung von nun an die Initiative und entscheidende Mitbestimmung in allen wichtigen legislativen, administrativen und finanziellen Maßregeln eingeräumt wird, und man dadurch die Zukunft aller Actioyirungen vorzubehugen verpflichtet ist, darin stimmt die öffentliche Meinung so ziemlich überein, eine wichtige Basis für eine weitere verfassungsmäßige Entwicklung gegeben. Bei unseren Finanzverhältnissen kann ein Ministerium, welchem die notwendigen Steuern und Anleihen von der Volksvertretung bewilligt werden müssen, einer energisch auftretenden Kammer viel weniger Widerstand leisten, als irgend anderswo in Europa. Wenn in der Kammer der Volksvertreter nur einige Führer von Thatkraft und Energie einer freieren Entwicklung das Wort sprechen, so läßt sich das Gegebene zu einem ganz statlichen parlamentarischen Ganzen ausbauen. Freilich scheint das Wahlgesetz nicht jene Garantien zu enthalten, welche unter allen Verhältnissen mühtigen Wortführern der Freiheit den Weg in das Abgeordnetenhaus bahnen. Der Läuterungsprozeß, welchen die Vertreter bei ihrem Durchgange durch die Gemeinde- und Landtagswahlen durchmachen müssen, ist ein sehr verwickelter, und scheint namentlich in Folge der im Uebrigen sehr zweckmäßigen Bestimmung der Wahl nach Kreisen weit weitausläufiger, als sonst irgend wo in Europa zu werden. Bei der geringen Entwicklung des Parteilebens und dem großen Einflusse der bürokratischen Maschinerie wird gerade durch diese langwierige Wahlprozedur den Kandidaten der betreffenden Stathaltereien großer Vorschub geleistet; wie eigenthümlich sich bei längerer Bearbeitung des Wählerpublikums die gouvernementale Inspiration geltend zu machen weiß, zeigt die bisherige Wahlbewegung in Wien. — Die Zugeständnisse, welche den Ungarn in den neuen Statuten gemacht werden, gehen nicht weiter als jene im Diplome vom 20. Okt., und dürften deshalb kaum befriedigen.

Die Statuten werden so eben in zwei verschiedene Druckereien, im Hauptetablisement der Staatsdruckerei und in der Filiale derselben, in der Herrngasse gedruckt; sie dürften sicherem Vernehmen nach übermorgen, am letzten Februar ausgegeben werden, wenn nicht neue Hindernisse dazwischen treten. (S. ob. die T. D.)

### Italien.

**Turin, 18. Februar.** [Die Eröffnung des italienischen Parlaments.] Während die Geschäfte, welche den Fall der bourbonischen Felsenfeste Gaeta verkündeten, noch freudig widerhallten, verammelte sich hier das erste italienische Nationalparlament, und vollzog heute seine Eröffnung in der großartigsten und feierlichsten Weise. Seit den frühesten Morgenstunden zeigte die froh erregte und von herbeigeströmten Fremden überfüllte Stadt ein ganz besonders festliches und, man kann sagen, trotz des Gedränges andächtig-freudiges Gepränge. Aber auch ein ernstes, achnungsgebendes Aussehen mischte sich der frohen Feier bei, indem die gelammte Nationalgarde mit Einschluß eines vor wenigen Stunden angelangten neapolitanischen Bataillons ausgerückt war, und nebst der ebenfalls unter den Waj-

fen stehenden Truppenmacht, zusammen gegen 10,000 Mann, ein Spalier bildete vom königlichen Schlosse aus bis zu dem Palazzo Carignano, dem gewöhnlichen Sitze des Parlaments.

Der an die Rückseite des großartigen Parlamentsgebäudes gelehnte, in aller Eile nach dem Muster des londoner Krystalpalastes nur aus Glas, Holz und Eisen erbaute neue Sitzungssaal bildet einen 35 Meter im Durchmesser messenden Halbkreis, welcher sein Licht durch die in drei Fächern aufsteigende, halbgewölbte Glaskuppel erhält. Die Wände und Fächer sind mit den Wappen aller bedeutendsten Städte Italiens geziert, unter welchen sich das holländische Kreuz mit dem wiederholt in Goldbuchstaben prangenden Worte „Libertas“ vorzugsweise auszeichnet, während sich die Wappenschilder von Gaeta und Messina gerade über dem Thronhimmel erheben. Gegenüber dem erhabenen, mit Gold und scharlachrothem Sammet reichverzierten königlichen Throne befinden sich, in zwei Reihen amphotheatralisch aufsteigend, nahe an 600 gleichfalls mit rothem Sammet ausgeschlagene Lehnstühle für die Mitglieder des Nationalparlaments. Hinter ihnen wird der Saal durch zwei je 17 Bogen zählende Stodwerke gewölbter Hallen umspannt, in deren erstem Range die reservirten Tribünen, und zwar links des Thrones für das diplomatische Corps, rechts für den Hofstaat des Königs, liegen, während der ganze zweite Rang für das gegen Eintrittskarten zugelassene Publikum bestimmt ist.

Raum waren die Thüren geöffnet, so füllten sich rasch alle Zuhörerräume, aus welchen insbesondere ein ausserordentlich kräftig geschmückter Damen aus allen Provinzen Italiens hervorleuchtete, und die Senatoren, Deputirten, Minister, Generale etc. begannen allmählig ihre bestimmten Plätze einzunehmen. Selbst die diplomatische Tribüne zeigte sich überfüllt. Man sah hier die Repräsentanten Großbritanniens, Hollands, Schwedens, der Pforte, bemerkte aber auch mit Freuden die Gegenwart des außerordentlichen preussischen Abgesandten, Generals von Bonin. Ein Ordonnanzoffizier dieses Generals machte anfänglich dadurch besonderes Aufsehen, daß man ihn wegen seiner weißen Uniform für einen Oesterreicher hielt. Als Incidentsfälle sind zu erwähnen: der von allseitiger Aufmerksamkeit und Theilnahme begleitete Eintritt des berühmten Geniegenerals Menabrea, des Ueberbringers der Kapitulationsurkunde von Gaeta, und das unbesessene Einbringen eines jungen Irrenkranken, welcher aber noch rechtzeitig entfernt werden konnte.

Erit in der vorhergehenden Nacht gegen 12 Uhr war der König unter dem Jubel des harrenden Volkes von Mailand aus in Turin angelangt. Gegen 11 Uhr Vormittags erschienen zuerst die königlichen Prinzen mit ihrem Hofstaat, sowie die Herzogin von Genoa im Versammlungssaale des Parlaments. Endlich mit dem bestimmten Glodenschläge trat der König selbst ein, anfänglich mit ehrerbietigem Stillschweigen, sodann mit plötzlicher Erhebung der ganzen Versammlung und dem stürmischen, kaum enden wollenden Zuruf: „Eviva Vittorio Emanuele, Re d'Italia!“ begrüßt. Nachdem die Ruhe allmählig wieder hergestellt war, nahm der Minister Großsiegelbewahrer Cassinis unter Namensaufruf aller Senatoren und Deputirten den Vertretern der Nation den feierlichen Eidswur ab. Sodann verlas der König mit heller und wohlklingender Stimme, doch am Schluß fast jedes Satzes durch anhaltenden Zustimmungsjubel unterbrochen, die Thronrede. Hervorzuheben ist hierbei, daß die vorzugsweise stark betonte Stelle, worin der König seine „hochachtungsvollen Gefühle gegen den neuen König von Preußen, sowie seine Sympathien für die edle deutsche Nation“ ausdrückt, namentlich mit lebhaftem und allgemeinem Beifall begleitet wurde. Hierauf ward das Parlament für eröffnet erklärt, und der König verließ unter gleichen Ehrfurchtsbezeugungen den Saal, von dessen Schwelle ihn wieder das Jubelgeräusch der dichtgedrängten Volksmenge bis an seinen Palaß zurückbegleitete. Gleich darauf erfuhr auch der Graf Cavour eine ähnliche Ovation, und seiner bisherigen Politik ward somit, wenigstens für den Augenblick, von neuem die Weiße der allgemeinen Volkszustimmung aufgedrückt.

Heute Morgen schwimmen wir in einem Licht- und Feuermeere. Piazza Castello, die Straßen Dora Grossa, Via nuova, del Po, dell' Accademia und Piazza Carignano gleichen improvisirten Zaubergärten: Blumen, Statuen, Körbe, Adler, Fahnen, Baldachins, künstliche Springbrunnen etc. schimmern uns von allen Seiten in den Nationalfarben Grün-Weiß-Roth entgegen. Dazu überall rauschende Musik und eine freudenerauschte hin- und herwogende Menschenmasse. Jeder sagt sich: L'Italia è fatta! das freie und einmüthige Italien von 22 Mill. Menschen ist fertig. Was noch fehlt, um ein ganzes großes von 26 Mill. zu sein, ist aller Ueberzeugung nach nur noch Sache der Zeit und Gelegenheit. (D. A. B.)

[Civitella.] Zu dem bereits widerlegten Gerüchte, daß Civitella capitulirt habe, gab der „Opinione“ zufolge folgender Vorfall Veranlassung: General Mezzacapo war kaum bei den Truppen angelangt, welche bei Civitella ein Lager bezogen haben, als der Commandant der Festung sich ihm vorstellte, um mit ihm wegen der Uebergabe zu unterhandeln. In die Festung zurückgekehrt, fand er jedoch, daß die Befagung, an deren Spitze ein Dominikanermönch sich stellte, sich auf keine Uebergabe einlassen wollte. Der Commandant und einige Offiziere, die sich nicht mehr sicher hielten, verließen die Festung, die nun ganz in den Händen der „Räuber“ ist.

Schweiz.

Bern, 23. Febr. [Der projektirte Handelsvertrag mit Frankreich.] Die Befürchtung, daß der von den zürcher und sanctgaller Kaufleuten verlangte Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich einen nachtheiligen Einfluß auf die politische Stellung der

Schweiz ausüben könnte, greift in dem schweizerischen Volke mehr und mehr um sich. Während der Bundesrath in seiner geistigen Sitzung die Thunlichkeit oder Nichtthunlichkeit dieses Abschlusses debattirte, langte im Bundespalais aus Genf eine telegraphische Depesche an, welche im Namen von 3000 Bürgern gegen denselben protestirte, sobald sich seitens Frankreichs auch nur im entferntesten eine Absicht zeige, die Rechte der Schweiz auf Nordsavoyen durch die in einem Handelsvertrage dargebotenen Vortheile zu kompromittiren. Wie man vernimmt, werden ähnliche Stimmen sich auch noch aus andern Theilen der Schweiz vernehmen lassen. Im Bundesrath — dessen geistige Berathung der Angelegenheit zu keinem Resultate gelangen konnte, daher heute eine außerordentliche Sitzung stattfindet — ist es namentlich Stämpfli, der zur Vorsicht mahnt.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Die Beziehungen zwischen Rom und Paris werden mit jedem Tage schlimmer, und man glaubt, daß den französischen Gesandten binnen Kurzem ein einfacher Geschäftsträger ersetzen wird. Das wäre von großer Wichtigkeit, denn diese Veränderung der diplomatischen Beziehungen würde der handgreiflichste Commentar zu der Aeußerung des Kaisers sein, daß seine Truppen über die Sicherheit des Papstes zu wachen haben. Der General de Soyoy würde einstweilen fortfahren, die Wache an der Residenz Pius IX. zu beziehen, aber mit dem Staatsoberhaupt würde Frankreich keine Verbindungen mehr haben. Wir haben die Gerüchte von Unterhandlungen zwischen Rom und Turin schon auf ihren wahren Werth zurückgeführt; man hoffte durch sie und die lächerlichen Artikel der offiziellen Tagespresse die katholische Partei im Senat und in der Kammer zu beschwichtigen — jetzt erklärt die katholische „Union“ — wie wir hören, im Auftrage des römischen Geschäftsträgers — Folgendes: „Seitdem eine vor Kurzem erschienene Schrift die päpstliche Regierung aufgefordert hat, sich mit Piemont zu verständigen, werden von den Telegraphen und den Correspondenten große Anstrengungen gemacht, um die Nachricht von eingeleiteten Unterhandlungen glaubwürdig zu machen. Wir sind zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß alle jene Gerüchte, Insinuationen und Behauptungen falsch und grundlos sind. Der Papst verharret in dem doppelten Gefühle seiner Würde und seiner Pflicht, er weist beleidigende Transactionen zurück und er wird sich nicht vor seinem Vebraucher erniedrigen.“ Die Gemüthsstimmung Pius IX. soll übrigens die einer eraltirten Resignation sein. Einem marseiller Blatte wird geschrieben, er habe die Fastenprediger mit folgenden Worten angeredet: „Seit zwei Nächten ist mir die ganze Wahrheit bekannt. Ich weiß, daß wegen der Angriffe, welche das Heiligthum besetzen, der Zorn Gottes über uns kommen wird. Diejenigen, welche nach dem Troste der Priester dürstet, werden ihren Durst nicht löschen können. Es wird unerhörte Verbrechen geben. Dieser Felsen, auf dem ich stehe, sie werden gegen ihn losstürmen, in der Meinung, ihn zerstören zu können. Aber, nachdem sie ihn von seinem Schmutze befreit haben werden, wird er sie selber zerschellen.“ Unter den Aergernissen im Heiligthum versteht der Papst offenbar die nichts weniger als ultramontanen Gesinnungen und Handlungen eines großen Theiles des Klerus, namentlich des italienischen Klerus, dessen Benehmen den Papst allerdings nicht befriedigen kann. Die Ausnahmen unter den höheren Priestern beschränken nur die Regel. Dem sei wie ihm wolle, die Resignation des Papstes erlaubt zweierlei als feststehend anzunehmen: daß er nicht nachgeben wird, und daß er sich über die kommenden Ereignisse keine Illusionen macht. Er glaubt sich zum Märtyrer bestimmt, ist aber überzeugt davon, daß aus dem Unglücke, das der Kirche bevorsteht, ihr endlicher Sieg hervorgehen werde. Einem solchen Charakter gegenüber hat die Diplomatie keine Waffen. Wie uns aus Rom geschrieben wird, läßt sich der römische Hof nicht ausreden, daß der General Soyoy die Manifestationen bei Gelegenheit des Falles von Gaeta mit leichter Mühe hätte verhindern können. Die Proklamation, welche der revolutionäre Ausschuss zu verbreiten wußte, wird den Papst in dieser Ansicht bekräftigen, denn es wird darin dem General und den französischen Truppen für ihr gemäßigtes Auftreten Dank gesagt. Vielleicht ist dies nur eine wohl überdachte Taktik des Ausschusses, der gleichzeitig versichert, daß das Volk recht bald noch eine letzte, die wichtigste Manifestation zu machen berufen sein würde: die Ausrufung nämlich des Königs von Italien in Rom selber. Diese Prophezeiung dürfte in Erfüllung gehen.

Paris, 24. Febr. [Die syrischen Angelegenheiten.] Die man schon auf so glatten Wegen glaubte, haben plötzlich einen Stein des Anstoßes in England gefunden. Vorläufig hat sich die Konferenz auf sechs Wochen vertagt. Unterdessen wird der Status quo beibehalten. Dem Bernehmen nach ist es zwar nur eine Detailschwierigkeit, die England macht, man erhebt aber ein Geschrei über die Egoisten jenseits des Canals, daß wir nicht umhin können, Wichtigeres zu vermuthen. — Die „Debats“ enthalten heute einen augenscheinlich inspirirten Artikel, vom Sekretär der Redaktion unterzeichnet, dessen Conclufion einige Klarheit auf das wirft, was Frankreich will. Die europäische Intervention in Syrien ist als eine Vertrauens-Aufgabe von den Mächten Frankreich überlassen worden, welches mit der Annahme dieser Mission die Zukunft garantirt; daher also verlangen wir eine Verlängerung der europäischen Intervention nicht auf bestimmte Zeit, sondern bis auf einen neuen Entscheld, d. h. bis zur Herstellung des Friedens im Libanon unter einer neuen, unparteiischen und starken Verwaltung unter Garantie der Mächte. Um nun diesen Vorschlag ausnehmbar zu machen, fügt man den anderen hinzu, England und Preußen, die protestantischen Mächte, sollen ihre Truppen mit den französischen vereinigen, als Bürgschaft für die Interesslosigkeit der Intervention. In einem ähnlichen Artikel verweist die „Presse“ auf die Pflicht Frankreichs den syrischen Christen gegenüber; Europa ist ein Bund; Frankreich verlangt eine Bundes-Intervention; es ist unmöglich, daß es dieselbe nicht erhalte. — Zu unsern Mittheilungen über die Konferenz für Syrien haben wir als Berichtigung hinzu zu fügen, daß es sich demnach darum handelt, ob der französischen Regierung ermächtigt werden soll, ihre Truppen bis auf Weiteres in Syrien zu lassen. Herr Thouvenel wollte von einem neuen Termine nichts hören und Lord Cowley hielt einen solchen für nothwendig; man beschloß an die verschiedenen Kabinette zu berichten. So stehen die Sachen; erst nachdem diese principielle Frage, und zwar im Sinne Englands, entschieden sein wird, wird man sich über den Termin selber — Lord Cowley sprach von zwei Monaten — zu verständigen suchen. — Die pariser Corr. der „Pr. Ztg.“ meldet: Frankreich verlangt mindestens eine Verlängerung von sechs Monaten, also eine Verdoppelung der ersten Conventionsfrist. Die Pforte glaubt, daß zwei Monate genügen werden, und ist bei diesem Antrage so ziemlich von sämmtlichen Mächten unterstützt worden. Am meisten hat dies natürlich von Rußland befremdet, aber die Wenigsten wissen, daß zwischen Rußland und Frankreich vorher eine Unterhandlung stattgefunden hat, die wesentlich in Folgendem bestand. Rußland wollte ursprünglich den französischen Antrag unterstützen, knüpfte hieran jedoch Bedingungen, welche Frankreich, nicht eingehen wollte. Unter diesen Umständen bereitete es die französische Regierung darauf vor, daß es seinerseits auch keine Ursache habe, ihren Wünschen bezüglich der Verlängerung der syrischen Convention nachzukommen. Wenn die Pforte die völlige Pacification innerhalb zwei Monaten versprochen, so habe sie die Mittel zur künftigen Erhaltung der Ruhe im Lande anzugeben. Es ist von dem Plane die Rede gewesen, das Land in zwei Pashaliks, Damaskus und Beirut, zu theilen, und in jedem Pashalik eine Armee von 25,000 Mann zu halten, welche auf Kosten des so besetzten Landes verpflegt werden soll. Frankreich konnte hiergegen einwenden, daß die türkischen Soldaten während der Ereignisse und selbst bei der Verfolgung der Drafen eine bedauerwerthe Schlassheit, wenn nicht Mitschuld an den Tag gelegt haben.

[Zur Sache des Herrn Mirès] melden wir heute nur, daß die faisirten Quittungen 70 Personen namhaft machen, welche mehr oder weniger ansehnliche Geldsummen von Mirès erhalten haben, und zwar für geleistete Dienste, die nicht specificirt sind. Der Ausdruck, dessen sich Mirès in seinem Schreiben an den Kaiser bediente und welcher ihm den Hals brach, lautete: ma chute serait la chute de l'Empire — eine Provokation, die der Kaiser allerdings nicht verschlucken konnte, welche auch eine Tollhäuerei war, nichts desto weniger aber sehr bedeutsam ist, weil sie beweist, daß Mirès sich im Besitze von Waffen wußte, deren Wirkung er zwar überschätzte, die aber gleichwohl die Beziehungen des Herrn Mirès zu den gouvernementalen Einflüssen kennzeichnen. In dem Maße, als die Untersuchung fortschreitet, gestaltet sich die Sache noch schlimmer für Mirès, und es scheint kaum noch einem Zweifel zu unterliegen, daß die Untersuchung nicht bloß eine zuchtpolizeiliche, sondern auch auf einen Kriminalprozeß auslaufen wird.

Eugen Scribe.

Seit Love de Vega hat die Welt schwerlich einen dramatischen Schriftsteller gesehen, der so massenhaft und bei allen Spuren von Fabrikfähigkeit mit so viel Talent producirt hat, wie Eugen Scribe, der am Nachmittage des 20. Febr. zu Paris in Folge eines Schlaganfalles starb.

Die Zahl der Stücke, die Scribe allein oder in Gemeinschaft mit Andern verfaßt hat, betrug Ende 1859 dreihundertsechundfünfzig, und der Verfasser soll dafür gesorgt haben, daß in ihren Titeln alle Buchstaben des Alphabets vertreten sind; daher der „Kiosk“, „Yeloa“ und „Zacarilla“. Nicht bloß mannigfachen Ruhm, sondern auch einen ansehnlichen Reichthum hat dem Schriftsteller seine fleißige Thätigkeit eingebracht, und er ist dessen stets eingedenk. Die Feder, die ihm ein Vermögen von einigen Millionen Franken verdient, hat er in sein Wappen aufgenommen mit dem Motto: „L'ide fortuna et libertas“, und das schöne Landhaus Sericourt bei la Ferté sous Jouarre trägt über der Pforte eine Inschrift, in welcher sich die Dankbarkeit des Dichters gegen das Publikum, das seinen Stücken Beifall spendet, ausdrückt. Sie lautet:

Le théâtre a payé cet asile champêtre, Vous qui passez, merci! je vous le dois peut-être.

Geboren am 25. Dezember 1791 in Paris in der Straße St. Denis als Sohn eines wohlhabenden Ausrüsters in Seidenwaaren, sah er sich von seinem Vater zu einem gelehrten Berufe bestimmt.

Er machte seine Studien auf dem Gymnasium St. Barbe und auf der Rechtsschule, fühlte sich aber schon als Student viel mehr zum Theater, als zu dem trockenen Studium der französischen und römischen Rechtslehrer hingezogen. Auch als er nach dem Tode seiner beiden Eltern einen berühmten Advolaten, Bonnet, zum Vormund erhielt, ließ er sich durch dessen Vermählungen nicht von seiner Liebhaberei abbringen, und als er die freie Verfügung über sein Vermögen bekam, beschloß er, sich ganz der Schriftstellerei zu widmen.

Die ersten Versuche, die er gemeinschaftlich mit einem Schulkameraden aus St. Barbe, Germain Delavigne, anstellte, fielen nicht glücklich aus. Sein Erstlingsstück: „Les Dervis“ (1811), fiel durch, und nicht besser ging es in den nächsten vier Jahren einer Anzahl anderer Stücke und Vaudevilles, worunter: „L'île de Barataria“, „Tibault“, „le Bachelier de Salamauque“ und „La pompe funèbre“. Scribe ließ sich jedoch nicht entmutigen und im ersten Jahre der Restauration schlug endlich ein neues Stück, das er in Gemeinschaft mit Desfres Boisson geschrieben: „Une nuit de la Garde nationale“, durch, nachdem er bereits mit demselben Mitarbeiter 1812 durch das Stück: „L'auberge où les brigands sans le savoir“ einen theilweisen Erfolg erzielt hatte. Von da an ist das Glück und der Beifall des Publikums Scribe lange treu geblieben, und namentlich waren die fünfzehn Jahre der Restauration für ihn eine ununterbrochene Reihe von Bühnenerfolgen. Seitdem ist freilich die Produktionskraft etwas erschöpft, und zudem ist auch in der dramatischen Composition eine neue Mode zur Herrschaft gekommen, und Anfang 1860 ist es Scribe sogar passiert, daß sein neuestes Stück: „Das Mädchen von dreißig Jahren“, ausgepöfist wurde. In seiner Blüthezeit brachte fast jeder Monat ein neues Stück, und die Abende von zwei Bühnen, des Vaudeville- und des Varietés-Theaters, genügte kaum, alle diese neuen, was der junge Dramatiker mit seinen Mitarbeitern schuf, zur Darbringung zu bringen. Diese Produktionen feierten sich noch bedeutend, als nach der Begründung des neuen Gymnase-Theaters der Besitzer

desselben, Boisson, mit Scribe einen förmlichen Contract zur Lieferung von neuen Stücken abschloß. Nicht weniger als ungefähr hundertfünfzig Stücke schrieb Scribe für diese Bühne.

Eine solche Fruchtbarkeit wird nur dadurch erklärlich, daß Scribe die bei den Bühnenschriftstellern längst übliche Sitte, mit andern in Gemeinschaft zu arbeiten, zum System ausbildete und ein förmliches Atelier — eine Dramen-Fabrik — anlegte, wo das Princip der Theilung der Arbeit vollständig durchgeführt war. Eine Menge ordentlicher und außerordentlicher Mitarbeiter fand dort Beschäftigung, von denen der eine die Grund-Idee des Stücks erfand, der andere den Plan, der dritte den Dialog bearbeitete, der vierte die Couplets beileuerte, der fünfte die Schlagwörter oder Abgänge erjann. An der Spitze dieser Mitarbeiter stand immer noch der alte Schulkamerad aus St. Barbe, Germain Delavigne, und neben ihm Melesville, dessen Name von dem Scribe's fast unsertrennlich geworden ist; außerdem noch H. Dupin, Brazier, Barner, Carmouche, Vanard, Xaver u. s. w. Der Fabrikherr war Scribe, der — ebenso leicht als ausdauernd arbeitend — Alles beaufsichtigte und leitete; bald lieferte er die Skizze, bald legte er nur die letzte Hand an, zuweilen aber gestaltete er auch das ganze Stück um oder ersetzte wenigstens ganze Scenen mit neuen; niemals aber vergaß er, den Namen des Haupt-Mitarbeiters dem seinigen auf dem Titel des Stückes beizufügen.

Die Juli-Revolution lenkte Scribe auf eine andere Bahn. In der politischen Aufregung der damaligen Zeit war den Pariser das Vaudeville doch zu fad geworden, und die satyrische, auf das Feld der Politik hinüberstreichende Komödie war jetzt mehr am Plage. Das erkannte Scribe sogleich und er erschien 1833 auf dem Théâtre français mit dem Stücke: „Bertrand et Raton ou l'art de conspirer“ — auf den deutschen Bühnen unter dem Namen: „Minister und Seidenhändler“ bekannt, und im Sinne der damaligen Opposition die Beziehungen zwischen Ludwig Philipp und Lafayette persiflirend. Auf derselben Bühne folgte nun: „La passion secrète“ (1834), „l'Ambitieux, la camaraderie ou la courte échelle“ (1837) — von allen seinen politischen Komödien diejenige, welche am meisten Beifall fand; „Le fils de Cromwell“, der Antipode des vorigen Stückes, insofern es durchfiel; „Une chaîne“ (1841); „Le Verre d'eau“ (1842); „Adrienne Lecouvreur“ (1849); „Les Contes de la reine de Navarre“, „Bataille des Dames“ (1851) — diese letzten drei Stücke in Gemeinschaft mit Legouvé; „Mon étoile“ (1854); „La Czarine“, dem selbst Dlle. Rachel nicht zum Erfolg verhelfen konnte; „Fou Lionel“ mit Potron (Januar 1858); „Les Doigts de Fée“ mit Legouvé (Mai 1858).

Dahleich in dieser Art vorzugsweise für das Théâtre français beschäftigt, lebte Scribe von Zeit zu Zeit doch auch zu dem Vaudeville wie zu einer Jugendliebe zurück, und lieferte in diesem Genre von den vierziger Jahren bis in die neueste Zeit: „La loi salique“ (1845), „Genevieve“ (1846), „Maitre Jean ou la Comédie à la cour (1847), „l'Amicé“ (1848), „les Filles du docteur“ (1849), „Héloïse“ und „Abelard“ (1850) und noch viele andere.

Nicht nur für die französischen Bühnen war Scribe seit vielen Jahren der Hauptlieferant im Genre der leichten und höhern Komödie, sondern die meisten seiner Stücke sind auch in fast alle europäische Sprachen übersezt und mehr oder minder frei bearbeitet auf allen europäischen Bühnen — zum Theil mit Veränderung des Einheimischen — gegeben worden. Die Leistungen als Vaudeville- und Komödien-Dichter erschöpften Scribe's Fruchtbarkeit nicht. Er hat auch seit dreißig Jahren mit seinen Mit-

arbeitern eine große Anzahl Lere zu den beliebtesten Opem geliefert. Wir nennen nur die Librettos zum „Schnee“, zur „weißen Dame“, zur „Stummen“, zu „Fra Diavolo“, zu „Robert der Teufel“, zur „Räbin“, zum „ehernen Pferd“, zu den „Eugenotten“, zum „schwarzen Domino“, zum „Prophet“, zum „Norbstern“ und zu etwa noch fünfzig größern und kleinern Opem.

Er empfahl sich den Musikern — neben der Leichtfertigkeit seines Verbaues — durch die Gefälligkeit, mit der er ohne alle Dichter-Gitellet seine Arbeit allen Bedürfnissen und sogar Launen des Componisten anpaßte.

Auch als Romanschriftsteller und Novellist hat sich Scribe versucht. „Maurice“ dürfte in diesem Fache das Beste von ihm sein; außerdem hat er noch „Carlo Broschi“, „La maitresse“ anonym, „Judith“, „le Roi de carreau“ und „Piquillo Alliaga“ geschrieben. Den letztern — der umfangreichste seiner Romane — hat ihm der „Sicel“ zur Zeit der durch Eugen Sue's „Geheimnisse von Paris“ entstandenen Feuilleton-Wuth der pariser Journale mit 60,000 Franken bezahlt.

Der Hauptgrund von Scribe's Erfolg ist, daß er wirklich den Geist seines Jahrhunderts erfaßt, wenigstens wie er in Frankreich waltet, und in der Komödie ein Genre geschaffen hat, das sich am besten diesem Geist anpaßt und ihm am meisten ahnet, wie Vilemain bei der Aufnahme des Theaterdichters in die Akademie sich ansprach. (Männer der Zeit.)

Breslan, 26. Febr. [Musik.] Die erste Quartett-Soiree uners würdigen B. Pistner, welche derselbe mit seinen beiden Söhnen unter gütiger Mitwirkung der Herren Mächtig und Seyer gestern Abend im Musik-Saal der Universität veranstaltet hatte, wurde mit einem selten zu hörenden Haydn'schen Werk (C-dur) in würdigster Weise eröffnet. Trodem es nicht durch absolute Formschönheit und Klarheit glänzt, und trotz mancher Bizarrerien in der Sabeintheilung, fand das Quartett dennoch eine recht beifällige Aufnahme, die es seinem tief poetischen Gehalt, seinem Reichthum an edlen Motiven, an originellen, phantastischen Wendungen, eben so sehr aber auch der erakten und sauber nancirten Ausführung von Seite der vier Spieler verdankt. — Das darauf folgende Klavier-Quartett in Es von A. Schumann (Op. 47) ist eines durchschlagenden Erfolges nur dann fähig, wenn bereits die nähere Bekanntschaft des Publikums durch öfteres Hören erzielt ist. Als hätte Schumann zur Sühne seiner früheren Antipathie gegen strenge Durchführung und contrapuntistische Formen alle nummehr zu eigen gemachte Kunst auf einmal erschöpfen wollen — so wimmelt es in diesem Werk von canonischen Nachahmungen, fugirten Sätzen u. dgl., die den Rang an urprünglich leichter Erfindungsgabe nur schlecht verdienen. Nicht Alles ist wohlklingend, und oft verleitet den Componisten eine gewisse Sucht, neu und eigen zu erscheinen, zu harten und etwas gezwungenen Wendungen. Auch daß die Betonung, häufiger noch als sonst, in diesem Werk — man vergleiche beispielsweise das Ges-dur-Motiv (7. Takt) im dritten Satz — auf den unwichtigen Takttheil beinahe gewaltiam verlegt wird, ein Verfabren, das einmal, auf originelle Weise angewendet, seinen Reiz und Werth haben mag, kann nicht wohl gebilligt werden. Was jedem Tonwerk eigentlichen Gehalt verleiht, schöne Gedanken, sind in diesem Quartett nicht allzu viel zu finden — es ist mehr interessant als wirksam, und erfordert zur richtigen Würdigung nicht wenig musikalische Kenntnisse. — Herr Carl Mächtig spielte den Klavierpart klar und forrest. Besonders gut gelang das Scherzo im Andante hätte die Cellosime fröhlicher hervortreten können. — Den Schluß des Abends machte Beethoven's „Sargenquartett“ (Es-dur Op. 74), das wir diesen Winter bereits gehört und näher besprochen haben.

Großbritannien.

London, 23. Februar. [Vom Hofe.] Der Marquis von Breadalbane, welcher Sr. Maj. dem Könige von Preußen den Hosenband-Orden überbringen soll, wird nebst seinen Begleitern die Reise nach Berlin zu Anfang nächsten Monats antreten. — Dem „Court Journal“ zufolge ist es die Absicht des Prinzen Ludwig von Hessen, dem britischen Hofe während dessen Aufenthaltes in Osborne im nächsten Monat einen Besuch abzustatten.

Graunvolle Sterblichkeit unter den Frauen Englands. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Globe“ folgende Notiz: Am Dinstage, den 12. Februar 1861, überreichte der Bischof von Oxford dem Oberhause eine Petition gegen die Legalisirung der Ehe mit der Schwester der verstorbenen Gattin. Unterzeichnet war die Petition von „den Frauen Englands“, wie der Bischof sagte, nicht von der Mehrzahl oder einer Anzahl derselben, sondern von allen! Alle Frauen Englands, Ehefrauen und Schwestern von Ehefrauen, alle hatten gegen die verhasste Bill petitionirt. Die Sache erschien so bedeutungsvoll, daß man sich sofort an die Beamten des Oberhauses wandte, um eine so beispiellose Monster-Petition mit Augen zu sehen. Da fand sich, daß sie von genau 42 Namensunterschriften bedeckt war. Vernichtendes Ereigniß. Alle Frauen Englands todt oder ausgewandert, mit Ausnahme von 42! Und diese 42 alle in Great Yarmouth, Chatteris und Hampstead versammelt und alle so ungebildet und schwach, daß sie sich männlicher Schreibfedern bedienen mußten, denn die Mehrzahl der Unterschriften ist offenbar von Männerhand.

Osmänisches Reich.

Von der montenegrinischen Grenze, 8. Febr. [Die Grenzkontrollen.] Wie wir erfahren, haben die strengen Maßregeln der montenegrinischen Regierung in Bezug auf die Grenzländer einen guten Eindruck bei den benachbarten Türken gemacht. Die Türken sehen ihr Unrecht ein, so auch ihre eigene Schwäche gegenüber den Christen. Die Strafe für die von den Türken in Gatsio verübten Gewaltthatigkeiten ist nicht ausgeblieben. Damals sind viele christliche Familien gezwungen worden, ihren heimathlichen Herd zu verlassen, und begaben sich zu den Hajduken ins Gebirge, die geschnorne Feinde alles dessen sind, was an die Türken und ihre Herrschaft erinnert. Diese raubfüchtigen Banden nun scheinen sich zu ihrem Zweck gesetzt zu haben, alle Türken aus ihren Distrikten durch Schrecken zu vertreiben. Diese Banden lauern bei Tage auf allen Wegen und überfallen bei Nacht die türkischen Spahi, d. i. reichen Gutsbesitzer im Süden der Herzegovina. Dießem Treiben ist schon einmal durch die Energie des Fürsten Daniel Einhalt gethan worden. Leider wurde er dabei nicht von Seite des Gouverneurs von Mostar, Wafisif Pascha, unterstützt. Heute zu Tage nun verüben diese Banden Gewaltthatigkeiten an den Türken auf Rechnung der montenegrinischen Ulfoten, und morgen wieder legen sie ihre Säbel und Handhaken an den Hals der Christen auf Rechnung der fanatischen Türken. Täglich verüben sie Raubereien, täglich fordern sie Opfer von Seite der Christen und der Türken. Am 2. Februar überfielen sie die Grenzbesitzer von Montenegro und der Herzegovina bei Rudinje und bei Korjenici, wo sie einige Menschen, hier namentlich Türken, umgebracht und ihre Herden in die Gebirge getrieben haben. Diesmal sollen sich auch einige Ulfoten aus Rudinje und — wie man behauptet — auch aus Grabovo betheiliget haben, was die montenegrinische Regierung neuerdings zu scharfen Maßregeln veranlaßt. Der Fürst gab seinen unabänderlichen Willen dahin kund, daß sich Niemand an Gewaltthatigkeiten gegen die Grenzbenachbarten, namentlich gegen die Türken, betheiligen darf, wenn er nicht die Strafe der Landesverbannung und Güterkonfiskation auf sich wälzen will. Zugleich sandte er Landes-Commissare an Ort und Stelle, um alles zu untersuchen und alles ohne Ausnahme den Türken zurückzuhalten, so weit als die Macht der montenegrinischen Regierung reicht. Zugleich hat der Commissar die Macht, montenegrinischen Beamten die unerbittlichen Befehle der Regierung kund zu geben und diese zur Verantwortung zu ziehen, wenn sie es unterlassen haben, diesen Ereignissen vorzubeugen, so lange es in ihrer Macht war. Das Berjanitencorps ist mit den analogen Befehlen in alle Grenzdistricte abgedisct worden. Es wäre nun auch angezeigt, daß die türkischen Behörden zu gleichen Schritten von ihrer Regierung bevollmächtigt würden, überall in ihrem Territorium mit Militärmacht die Banden zu verfolgen. (Wdr.)

Provinzial-Beitung.

\* Die dritte Petition der „Verfassungstreuen“ (i. die gestrige und vorgestrigte Bresl. Ztg.) lautet folgendermaßen: Hohes Haus! Indem der von der k. Staats-Regierung vorgelegte Gesetzentwurf in Betreff der Reform der gegenwärtigen Städteordnung von 1853 die öffentliche Abstimmung bei den Wahlen der Stadtverordneten auch ferner noch bestehen läßt, halten sich die Unterzeichneten für eben so verpflichtet als berechtigt, Einem hohen Hause die Bitte vorzulegen, daß dasselbe feinerseits für diese Wahlen: die Veranbarung der öffentlichen Abstimmung in eine geheime mit verdeckten Stimmzetteln befürworten und beantragen wolle.

Es wurde sehr hübsch erelutirt und von dem nicht zahlreichen Publikum beifällig aufgenommen. Diefem Ausdruck des Wohlwollens schließen auch wir uns von Herzen an. Alle Leistungen zeugen von einer so achtbaren Stufe strebender Künstlerkraft, daß Worte der wärmsten Anerkennung in jeder Hinsicht gerechtfertigt erscheinen müssen. — Für diejenigen, welche sich mit dem Schumann'schen Klavierquartett näher befreunden wollen, bemerken wir noch, daß ein ausgezeichnetes Arrangement zu vier Händen von Carl Reinecke erschienen ist, welches guten Spielern zu diesem Zweck dringend empfohlen werden kann. Dr. Theobald Zohn.

— Die große Oper: „Actäa, das Mädchen von Corinth“, Dichtung von Julius Nodenberg, Musik von Jean Bott, ist von der General-Intendantur der königl. Schauspiele zu Berlin zur Aufführung angenommen worden und soll dieselbe die erste Novität des Opernhauses im Herbst dieses Jahres sein.

\* Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt von Rudolph Gottschall. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. Die neue Auflage liegt nun mit der neunten Fieferung beendet vor. Das reiche Material der ersten Auflage ist in dieser zweiten bis auf die neueste Zeit vervollständigt, das Alte ist geichtet und die Bezeichnungen vermehrte und verbesserte Auflage sind daher vollständig berechtigt. Die Vorliebe und die Achtung für die literarische Productivität, die sich in dem Ausdruck des Wohlwollens kund geben, verleihen dem Werke einen nachhaltigen Werth, da der mittheilende Kritiker und Dichter es verstand und über sich gewann, sich über seine Zeitgenossen zu stellen, gewissermaßen den historischen Standpunkt zu gewinnen, wo kein Groll und keine Vorliebe blind vor Reid oder blind vor Neigung machen, der scharfe Blick aber auch nichts Heißendes, nichts Höhnisches, kein verletzendes Scheelchen hat. Der blühende Stolz ist ein Vorzug des Werkes, da er die Klarheit der Schilderung und des Urtheils nicht beeinträchtigt. Gottschall ist der Beförderer der Poesie, die den Himmel noch über die Erde stellt, für welche die Blumen blühen, die Vögel singen, der Geist denkt und das Herz fühlt, ohne daß seine ideale Richtung darnach fragt: wozu nützt Alles dies? Doch ist es keine bloß verblümmende Richtung; es ist die Auflassung des thätigen Menschenlebens in einer höheren Bedeutung, die Verklärung der realen Arbeitkraft, seine romantische Schwärmerei, nicht das süße poetische Nichtsthun. Rudolph Gottschall stellt die Poesie als die Einleitung, als die Form der schönen Gestaltung hin, während das gebaltvolle Wissen, der innere Gedanke von ihm als Kritiker nüchtern und ohne Umnebelung angeschaut und in solcher Weise gewürdigt wird.

[Die Bourbonen.] Nach einem französischen Blatte zählt das Haus Bourbon gegenwärtig, in direkter Abstammung und in den Seitenlinien von Ludwig XIV. 73 Fürsten und Fürstinnen, davon 55 im Erbl. Und zwar: Die Bourbonen von Neapel: König Franz II., 5 Brüder und 3 Schwestern. Die Dink des Königs (Capua mit 2, Aquila mit 2 und Trapani mit 5 Kindern). Die Tanten des Königs (die Königin Amalie, Wittve Louis Philipp, die Herzogin von Berry, die Herzogin von Salerno). Eine Cousine des Königs (die Herzogin von Anjou). 26 Glieder. Die Bourbonen von Spanien: Der Infant Don Juan und 2 Kinder. Sind 3 Glieder. Die

Zwar ist der die Freiheit der Wahl nicht nur beschränkende, sondern bisweilen sie auch geradezu vernichtende Einfluß von oben, welcher bei den politischen Wahlen die öffentliche Abstimmung gemißbraucht hat, bei den gleichzeitigen städtischen Wahlen schon deshalb nur in geringerem Maße eingetreten, weil die ganze Stellung der städtischen Obrigkeit zu den Wählern eine andere als die der Regierung ist. Aber desto stärker hat sich hier mit Hilfe der öffentlichen Abstimmung der Einfluß geltend gemacht, welcher aus dem täglichen und unmittelbaren persönlichen Verkehr und Geschaß der Wähler entspringt und die zahllosen Rücksichten und Abhängigkeiten des bürgerlichen Lebens naturgemäß auch in die Wahlen als ein sehr wesentliches Element bestimmendes Moment hineinragt. Gerade je näher den Einzelnen die Interessen liegen, um welche es sich bei der städtischen Verwaltung handelt, je unmittelbarer die Wahl selbst und die Zahl Derer ist, die zu dem Ehrenamte eines Stadtverordneten gewählt werden können und gewählt zu werden wünschen, um so größer ist bei diesen Wahlen der Gegensatz und die Neigung persönlicher Gesichtspunkte, Beziehungen und Interessen, und um so schlimmer auch in natürlicher Folge der Mißbrauch der öffentlichen Abstimmung. Die unverhältnismäßig geringe Theilnahme an den städtischen Wahlen, welche seit der Aufhebung der alten Städteordnung von 1808 aller Orten auffällig gewesen ist, findet, wenn auch nicht ausschließlich, so doch sehr wesentlich mit eben hierin ihren Grund, daß unsere bürgerlichen Verhältnisse wie sie einmal sind, die öffentliche Abstimmung in ihrer Reinheit nicht zu tragen und zu erhalten vermögen, und daß daher alle diejenigen, welche ihrer bürgerlichen Verhältnisse wegen nicht nach ihrer wahren Ueberzeugung stimmen können, eine andere aber nicht erbeucheln wollen, sich lieber ganz und gar von dem Wahlact fern halten. Nur die Einführung der geheimen Abstimmung mit Stimmzetteln kann diesen aus der öffentlichen Stimmgebung hervorgehenden Uebeln ein Ende machen und das Interesse am Gemeinwesen wieder beleben, welches die wahre Quelle des bürgerlichen und vaterländischen Gemeinnes ist. Breslau, den 21. Februar 1861.

Breslau, 27. Februar. [Tagesbericht.]

= In Preußen ist die Befugniß der Inländer zur Eingehung einer Ehe von der Zustimmung einer Verwaltungs-Behörde nicht abhängig gemacht. Nun publicirt die neueste Nr. des Breslauer Amtsblattes eine Zusammenstellung derjenigen Behörden, welche in den, durch den Vertrag wegen Uebernahme von Auszuweishenden d. d. Gotha den 15. Juli 1851 vereinigte deutschen Bundesstaaten zur Ertheilung der Ehekonsense befugt sind, welche von den Angehörigen dieser Staaten, um in Preußen die Ehe schließen zu können, nach dem Gesetz vom 13. März 1854 beigebracht werden müssen.

= Die königliche Regierung hat die Wahl des Herrn Dr. med. Paul zum Bürgermeister-Beigeordneten der Stadt Medzibor auf die gesetzliche Dauer von 6 Jahren befristet.

[Militärisches.] Wie schon von anderwärts her berichtet ist, grassirt unter manchen Truppentheilen der Armee seit einiger Zeit die Augenkrankheit (contagidie Natur) in ungewöhnlichem Maße. Leider hat dies Uebel neuerdings auch bei der hiesigen Garnison in hohem Grade überhand genommen, und ist besonders das 50. Infanterie-Regiment davon verheerlich ergriffen, daß das Füsilier-Bataillon allein über 100 Augenranke zählt. Um der weiteren Ausbreitung vorzubeugen, sollen die gefunden Leute dieses Regiments in Bürgerquartiere untergebracht werden, und nur die mit der Krankheit Befallenen in den von ihnen bisher inne gehaltenen Kasernen in Bürgerquartiere verbleiben. Selbstverständlich werden die Kasernen demnächst einer gründlichen Renovation zu unterziehen sein. Die Patienten genießen einer sorgfältigen Pflege und der schonbesten Behandlung; sie sind von Dienste befreit und werden täglich in die freie Luft geführt. Worin die Ursache dieser häufigen Augenentzündungen besteht, hat sich noch nicht ergründen lassen. Man schreibt sie von mancher Seite dem Tragen der Helme zu, welche letzteren die Ausdünstung des Kopfes verhindern oder erschweren, und dadurch Entzündung der Sehorgane erzeugen sollen. Dies erscheint jedoch um so weniger stichhaltig, als die Helme selbst im Dienst nur selten, mindestens nicht immer aufgesetzt werden, während sonst die leichte Feldmütze im Allgemeinen die Kopfbedeckung der Leute bildet. Auch sind bei den anderen Truppentheilen unserer Garnison bisher nur sporadische Krankheitsfälle der gedachten Art vorgekommen, was also auf rein lokale Einwirkungen bei den Affizirungen des Augenlichtes schließen läßt. In dieser Ansicht wird man durch die Thatsache bestärkt, daß dieselbe Epidemie bereits im Jahre 1855 in der Garnison unter den Mannschaften des 19. Infanterie-Regiments auftrat, welches ebenfalls die jetzt vom 50. Regiment belegten Kasernen innehatte.

\*\* [Gewerbliches.] Ein ziemlich umfangreiches industrielles Etablissement veranlaßt hier seine Entstehung der in neuerer Zeit immer mehr cultivirten Photographie. Es ist dies die Rahmen-Fabrik des Herrn Jos. Hilger, Werderstraße 2, im Kroll'schen Bade. 15 eiserne Dval-Drehbänke sind fortwährend in Thätigkeit, um ovale schwarzpolirte Holzrahmen in allen Größen und Nuancen zu liefern, die für Portraits vom zierlichsten Medaillon bis zum lebensgroßen Brustbilde sich eignen. Auf der eisernen Drehbank, deren Schwungrad sich bekanntlich rund im Kreise dreht, wird die ovale Form mittelst einer feineren Maschinerie erzielt, und allwöchentlich werden Tausende solcher Rahmen nach Berlin, Hamburg, Dresden, ja selbst bis nach Amerika verendet. Gewiß eine schätzbare Anerkennung für unsere einheimische Industrie. In dem Institut finden 20 Gesellen, Tischler, Drechsler und Metallbreher stets lobnende Beschäftigung.

— In der gestrigen Männerversammlung der „constitutionellen Bürger-Resourcée“ sprach Hr. Prof. Dr. Sadebeck in der gewohnten und

belehrenden Weise über Gewitter, deren Entstehung und wissenschaftliche Erforschung er in klaren Umrissen vorführte. Viele Mittheilungen waren die Mehrzahl der Anwesenden neu und interessant. In unsern Gegenden kommen im Durchschnitt jährlich 20 Gewitter vor, und zwar am häufigsten im Juli, August, Juni, Mai, September, April; auch die Wintergewitter sind nicht ganz selten und zuweilen sehr intensiv. Der schließliche durch instructive Experimente an der Elektrifizirungsmaschine und verschiedenen kleineren Apparaten erläuterte Vortrag ward mit sichtlichem Interesse und lebhaftem Beifall aufgenommen.

E. Die Gesellschaft der Freunde gab am vorigen Sonntag, den 24. d., in den Lieblich'schen Räumen einen großen Bal paré et masqué, der sich einer außerordentlich lebhaften Theilnehmung erfreute und überaus glänzend ausfiel. Nachdem um 8½ Uhr der Saal eröffnet worden war, füllte sich derselbe nach und nach mit den geschmackvollsten Masken, und die auf und ab wogenden bunten Gestalten boten einen interessanten Anblick. Um 10 Uhr begann der große Maskenzug, welcher den von einem glänzenden Hofstaat umgebenen Masken-König an die Stufen des in Mitten des Saales errichteten Thrones geleitete, und daran schloß sich das von einem Mitglieder gebildete Festspiel. Am Schluß desselben wurde von 12 Paaren ein ungarischer Tanz in der Nationaltracht sehr erakt ausgeführt. Noch größeren Beifall aber fand eine darauf folgende Fieder-Quadrille, ebenfalls von 12 Paaren in prachtvollen Kostümen getanzt, bei deren Erscheinen schon sich von allen Seiten befallige Ausrufungen vernehmen ließen, die in stürmischem Applaus und Acclamationen endeten. — Nach der Pause, um etwa 1 Uhr, nahm der eigentliche Ball seinen Anfang, der die Anwesenden bis gegen 5 Uhr gefesselt hielt.

=X= Der Fasching wirft nur noch einigen Schatten, im Vergleich zu den lust- und glanzgefüllten Abenden seiner Blüthezeit. So war auch der gestrige Bal masqué im Springerschen Lokal noch ein letztes Aufblühen prüfenden Lebensgenusses, denn eine beträchtliche Anzahl von Charaktermasken ein sehenswerthes Relief verlieh. Logen und Saal dicht gefüllt, heitere Gruppen in allen Ecken, tanzende Paare auf dem glatten Boden, lautes Gläserklirren und Gesang durcheinander: so schwanden die Stunden im häufigen Genusse wechselseitigen Vergnügens, bis die letzte Fanfare das Zeichen zum Aufbruch gab.

=bb= Heut Morgen zwischen 9 bis 10 Uhr ereignete sich auf der Ober in der Nähe des „Grünen Schiffs“ ein höchst bedauerndes Unglück. Der Schiffer Schreiber aus Janowitz, welcher seinen Kahn mit Eisen beladen hatte und oberhalb zu überwindern gezwungen gewesen, traf in beregter Gegend ein anderes Schiff, welches in der Nähe der Eisbrecher auf eine Untiefe gerathen war. Während man letzteres strotz zu machen suchte, stieß der Kahn des Schreiber (aus welcher Ursache kann nicht angegeben werden) mit der größten Gewalt an die Eisbrecher, schwamm zwar noch ganz kurze Zeit auf das Wehr zu, verankert jedoch plötzlich mit seiner Ladung in den Wellen. Auf den Hilferuf der Schiffsmannschaft eilten andere in der Nähe befindliche Schiffe mit ihren kleinen Rähnen rasch herbei. Glücklicherweise gelang die Rettungsversuche, so daß ein Menschenleben nicht verloren ging. Das auf den Sand gerathene Schiff verfuhrte man vermittelst Winden wieder frei zu machen. — Das Wachsen des Wassers ist sehr gering. Der Stand um 12 Uhr Mittags war am Oberpegel 16' 11", am Unterpegel 6' 2", und dürfte ein höherer Wasserstand nach privatlichen Mittheilungen nicht zu erwarten sein.

\*\* Heute Vormittag gegen 10 Uhr ward die Feuerwehrt durch die Anzeige alarmirt, daß in dem Hause Nikolaistraße 45 die Treppe brenne. An Ort und Stelle fand sich jedoch kein Feuer, wohl aber ein Bauwüthen vor. Auf dem Treppentritt hatte es nämlich geraucht, und als die Bewohner dieses uralten mit der Neufeststraße einen spitzen Winkel bildenden Hauses der ungewöhnlichen Erscheinung nachspürten, den Fußboden aufreißten wollten, war ein Theil desselben eingefürzt. Sonst sind keine nachtheiligen Folgen entstanden.

=X= Nicht in die Weite, in die allmählich erwachende Natur, führt jetzt an Bodentagen der Weg der Spaziergänger, sondern über die Promenade, die zwar jeden Schmutzes noch entkleidet, doch wenigstens eine reinkliche Passage bietet. Die letzten Fragmente Eises schwimmen auf dem Stadtegraben, welcher der Schwannfamilie wieder die gehobenen Touren erlaubt; die erste Knospenbildung glückt schon an dem blätterlosen Baumgezeig hervor, und milder Sonnenchein glänzt erquickend über die Scene. Zwei Stunden, vor und unmittelbar nach Tisch, fällt sich der Raum mit einer Menge Figuren, die glänzend darüber wandeln und den Genuß wieder einmal aus der freigegebenen Hand der Natur entgegennehmen. Erst mit dem Scheiden der Sonne verliert sich das bunte, rege Leben, welches in späteren Tagen noch eine Stunde vor Mitternacht dort seinen Umgang hält.

=bb= Es scheinen sich die Hoffnungen auf einen zeitigen Frühling täglich mehr zu verwirklichen. Die milde Temperatur (das den Sonnenstrahlen dauernd ausgelegte Thermometer zeigte 22 Grad Wärme) hat bereits in der Pflanzenwelt die Vegetation augenscheinlich gefördert. Schon sieht man die Corneliuskirsche, den Haselnußstrauch und andere Gewächse mit voller Knospen geschmückt, die verschiedenen Grasarten kleiden sich in frisches Grün, nur noch kurze Zeit und man wird das Weiden und die Traubenhyacinthe in voller Blüthe sehen. Nicht minder entwidelt sich auch im Thierreich ein reges Leben. Bereits seit 14 Tagen ist der Altschneitiger-Park vom Staar und der Amstel bewohnt, auf den Felbern schwirrt die Lerche. Gestern wurde über Jedlitz ein Flug wilder Gänse gesehen, ebenso ein starker Zug Rübige. Auch Schmetterlinge sowie Käfergattungen zeigen sich. Der Waldmann rüftet sich bereits zur Schnepfenjagd.

Breslau, 27. Febr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schubbrücke Nr. 76, 9 Ellen schwarzer Thibet; auf der Breitenstraße bei Gelegenheit des

Jedenfalls wird auch der Abend der Aufführung, der Sängerstreit in Heidelberg, ein äußerst heiterer werden.

[Weibliche Polizei in Schweden.] Es dürften wohl wenige Orte in Europa sein, wo die Lehren über die Emancipation der Frauen eine solche praktische Anwendung gefunden, als in gewissen nördlichen Gegenden Schwedens. Es ist nicht lange her, als in Gestele eine Dame vom Stadtvorstande als Organistin an der Stadtkirche angestellt wurde. Und aus Umea im äußersten Norden Schwedens wird von einer noch weiteren Anwendung der obgedachten amerikanischen Lehre im dortigen Stadtblatte berichtet. In dieser guten Stadt werden nämlich die Damen zur persönlichen Theilnahme an den nächtlichen sogenannten Siederheits-Patrouillen kommandirt. Im gedachten Blatte wird darüber debattirt, ob diese weiblichen Patrouillen wirklich nützlich, oder ob sie nicht unnötig und sogar schädlich seien als „Unsicherheits-Patrouillen für Gesundheit, Nachtruhe und Bequemlichkeit.“ Was ist wohl verwunderlicher, fragt ein Schriftsteller in Umea, als Schiffer Bolins Tochter und Jungfrau Agren als polizeilicher Siederheitswache zu begegnen; wird aber von einem anderen Schriftsteller deshalb eine verweichtliche „Muttermemme“ genannt.

[Kunstnotiz.] In Ferdinand Hirt's Universitäts-Buchhandlung sind die drei ersten Lieferungen von „Göthe's Frauengestalten“ (die erste Abtheilung der „Göthe-Gallerie“, Original-Compositionen von Wilhelm von Kaulbach, zur Ansicht ausgelegt. Die wahrhaft vollendeten Photographien, hervorgegangen aus dem Institut von J. Albert in München, geben jeden Kaulbach'schen Carton als Facsimile in einer den Originale fast gleichkommenden Weise wieder. Der Subscriptionspreis ist für jede Lieferung auf 32 Thlr. festgesetzt, einzelne Blätter werden, soweit der dafür bestimmte Vorrath reicht, zu 14 Thlr. abgegeben.

[Herr Alexander Dreifisch] erucht uns in einem heute hier eingetroffenen Briefe d. d. Riew, die auch von der Breslauer Zeitung gebrachte Notiz, des Inhaltes, daß A. Dreifisch in Warschau einen jüdischen Namen (Tzypopa) angenommen und seine Religion verleugnet habe, um so den Anfeindungen zu entgehen, die ihm als Deutschem Nachtheil zu bringen drohten, durch nachstehende Erklärung zu dementiren.

„Mit Bedauern entnehme ich, daß mehrere Redaktionen einer Correspondenz aus Warschau, die ebenso ungerecht als lächerlich ist, die Spalten ihrer geschätzten Blätter geöffnet haben. Welcher Beweggrund den Herrn Correspondenten geleitet haben mag, die Nachrich zu verbreiten, daß ich während meines Aufenthaltes in Warschau nicht nur den Namen, sondern auch die katholische Religion zu Gunsten der dortigen Nationalverhältnisse verleugnet haben soll, ist ebenso unbegründlich, als daß eine so geschmacklose Ente in unseren deutschen Zeitungen ohne Rückhalt Aufnahme finden konnte! — Daß eine so birnlohe Verleugnung meines seit mehr als fünfundzwanzig Jahren in der musikalischen Welt hinreichend bekannten Namens mir für meine vier gegebenen und zahlreich besuchten Konzerte in Warschau ebenso wenig genügt haben würde, als die angebliche Glaubens-Änderung, wird der Herr Correspondent im nüchternen Zustande ohne Zweifel selbst einsehen lernen.“ Alexander Dreifisch.

Bourbonen von Frankreich: Der Graf von Chambord, die Herzogin von Parma und 4 Kinder. Sind 6. Die orleanischen Bourbonen: Der Graf von Paris, der Herzog von Chartres, der Herzog von Nemours mit 4 Kindern, der Prinz von Joinville mit 2 Kindern, der Herzog von Anjou mit 2 Kindern und der Herzog von Montpensier mit 6 Kindern. Sind 20. Nicht im Erbl. befinden sich: In Spanien 15 Glieder der Familie; ferner lebt noch die Kaiserin von Brasilien, die Herzogin Auguste von Sachsen-Koburg-Gotha und der Herzog Carl III. von Parma, Infant von Spanien, zusammen 18, und die Hauptsumme sämmtlicher noch lebender Mitglieder der Familie Bourbon 73.

[Flottenfischer.] Die „Allg. Z.“ vom 22. enthält in dem für die Todesanzeigen bestimmten Inzeratenraume folgende Meldung: „Theilnehmenden hohen Gönnern, Freunden, Verwandten und Bekannten widme ich die Traueranzeige, daß es dem unerforschlichen Rathschluß der „Frankfurter Handelszeitung“ gefallen hat, den hochwohlgeborenen Hrn. Dr. Laurenz Hannibal Fischer, weiland großherzoglich-sachsen-coburg-gothaischen Geheimen Staatsrath und hochbestellten Auktionator der deutschen Flotte, am 11. Februar d. J. zu Gießen an einem Schlaganfall in seinem 77. Lebensjahre verschieden zu lassen. Alle, welche den Seligen, im Leben so viel gelagten Dulder kannten, sein durch so schweren reaktionären Sündenbdruck nothwendig hervorgerufenes melancholisches Schmerzgefühl rührte, werden in diesem politischen Todtschlag der Sühne genug gethan und die Erwartung berechtigt finden, daß die löblichen Zeitungsredaktionen nun endlich mit dem Segensspruch: Requiescat in pace, von dem von ihnen justifirten armen Sänder scheiden mögen. Seinen treu gesinnten Freunden diene aber bei dieser schmerzlichen Todesanzeige zum Trost, daß sein unpolitischer irdischer Lebensheil sich zur Zeit in dem gemüthlichen München ganz genau und lebensfrisch ihrer fortwährenden Freundschaft und Liebe empfiehlt. München, 17. Febr. 1861. Dr. Laurenz Hannibal Fischer.“

Heidelberg, 18. Febr. [Preisausschreiben.] Wie zu erwarten war, hat das Preisausschreiben der Verlagshandlung M. Schauenburg und Co. in Laub, welche durch dasselbe den vortrefflichen neuen „Liedern aus dem Engern“ Nodenberg, Verles, Letzte Hofe u. würdige Compositionen für das Allgemeine deutsche Commersbuch sichern wollte, außerordentlichen Anklang gefunden. Mehrere hundert Compositionen, zum Theil von den tüchtigsten Componisten, liegen eben dem Ausschusse des badischen Sängerbundes, bestehend aus den Herren Musikdirectoren Krug und Henrici in Carlsruhe, Boch in Heidelberg, Zimmermann in Mannheim, Engesser in Weinheim zur Prüfung und Ausschcheidung vor. Die rühmlichst bekannten ersten Solosänger der mannheimer Oper, die Herren Ditt, Nothe, Schloffer und Stepan, welche ein herrliches Quartett bilden, haben es übernommen, etwa 6 erwählte Compositionen jedes Textes vor versammeltem Publikum im Museumsaale in Heidelberg vorzutragen, bei welcher Gelegenheit der Ausschuss des badischen Sängerbundes unter Zugzug des Herrn Sienold in Heidelberg und Deputirter der studentischen Verbindungen den Preis (30 Ducaten) bestimmen wird. Das mannheimer Quartett trug die Lieder in den schönen Compositionen des Hrn. W. Lachner am 9. Februar, bei Gelegenheit des Stiftungsfestes der Mäuerhöhle in Mannheim, vor, wo dieselben jetzt in einem vom Componisten kaum erwarteten Grade eine Quelle der Erheiterung bilden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 27. Febr. Mittelft amlichen Börsenaushanges der Handelskammer vom gestrigen Tage, wird die Anordnung des königl. Handelsministeriums hierüber, wonach die Wechsel regelmäßig schon am Verkaufstage protestirt werden sollen und zwar bei Wechseln mit Notbahren bereits von jetzt, bei anderen vom 1. April d. J. an bekannt gemacht.

Friedrich Georg Wied's Illustrirte deutsche Gewerbe-Zeitung. Organ für die Gesamtinteressen der Industrie und des Gewerbestandes. Mit vielen Holzschnitten, Tafeln mit Maschinenzeichnungen und kunstgewerblichen Mustern, natürlichen Stoff- und Farbproben. 26. Jahrgang. Jahrgang. Leipzig, Gebr. Baensch Verlagsbuchhandlung. 1861.

Vorliegendes Heft eröffnet den neuen Jahrgang mit einer Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit, wie sie wohl von wenigen ähnlichen Journalen ihren Lesern abgeben werden, Allen aber nur in hohem Maße erwünscht sein können. Nicht nur finden sich darin eine Menge gewerblicher praktischer Notizen von großem Nutzen, sondern auch eine Anzahl größerer, durch treffliche Holzschnitte illustrierter Aufsätze aus der gewerblichen und landwirtschaftlichen Technik und über allgemeine gewerbliche Verhältnisse, so daß wir diese Zeitschrift als eine der interessantesten auf das Wärme empfehlen können.

Wien, 25. Febr. [Das Fallissement Mirès.] Wie man vernimmt, sollen die Passiva 350 Millionen Franken betragen, worunter etwa 50 Millionen neue Wechselverbindlichkeiten. Die Activa werden annähernd auf 80 Millionen geschätzt. Die Summe der mehr emittirten Obligationen der römischen Eisenbahnen, die von Mirès in seinem eigenen Interesse ausgegeben und verwendet sein sollen, wird auf 25 Millionen angegeben. Betheiligte an dem Fallissement sind außer der pariser Börse hauptsächlich Marseille und Italien. Deutsche Plätze dürften durch das Fallissement kaum berührt werden.

Breslau, 27. Febr. [Wörse.] Bei unentschiedener Haltung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 52 1/2, Credit 57 1/2 - 57 1/2, wiener Währung 69 - 68 1/2 bezahlt. Eisenbahn-Aktien etwas matter und Fonds anhaltend begehrt.

Breslau, 27. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rotbe, unverändert bei schwachem Geschäft; ordinäre 12-13 1/2, mittlere 14-15 1/2, feine 16-16 1/2, hochfeine 17-17 1/2. Weisse, nur in seinen Sorten beauptet, mittlere und geringere Sorten niedriger; ordinäre 8-11 1/2, mittlere 13-15 1/2, feine 16 1/2 bis 18 1/2, hochfeine 20-22 1/2.

Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; gef. 2000 Ctr.: vr. Februar und Februar-März 47 1/2, bezalt, März-April 47 1/2, April-Mai 47 1/2 - 47 1/2, bezalt und Gld., Mai-Juni 48 1/2, bezalt.

Rübsl matter; locc, pr. Februar und Februar-März 11 1/2, bezalt, März-April 11 1/2, bezalt und Br., April-Mai 11 1/2, bezalt, Br., September-Oktober 11 1/2, bezalt.

Kartoffel-Spiritus niedriger; locc 20 1/2, bezalt, pr. Februar und Februar-März 20 1/2, bezalt, März-April 20 1/2, bezalt, April-Mai 20 1/2, bezalt und Gld., Mai-Juni 20 1/2, bezalt und Br.

Zink still.

Breslau, 27. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Marke ist eine wesentliche Aenderung nicht zu berichten; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlagern waren sehr mittelmäßig, aber auch die Kauflust sehr geringfügig, und bei matter Stimmung haben sich die gestrigen Preise für sämtliche Getreidearten nur schwach behauptet.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes items like Weisser Weizen, Gelber Weizen, Brenner-Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Koch-Erbisen, Futter-Erbisen, Weiden.

Deliaaten guter Qualitäten waren schwach offerirt und die Preise zur Notiz leicht zu bebingen. Winterraps 90-94-96-98-100 Sgr., Wintererbsen 80-84-87-89-91 Sgr., Sommererbsen 75-80-84-86-88 Sgr., Schlags-Weintraube 70-75-80-85-90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rübsl matter; locc 11 1/2, bezalt, pr. Februar und Februar-März 11 1/2, bezalt, März-April 11 1/2, bezalt, April-Mai 11 1/2, bezalt, September-Oktober 11 1/2, bezalt.

Spiritus niedriger, locc 13 1/2, bezalt, en detail begehrt.

Kleesaaten beider Gattungen waren in flauer Haltung, keine Qualitäten am veräußerlichsten und der Werth unverändert. Thymothee begehrt.

Rothe Kleesaat 12 1/2 - 13 1/2 - 15 1/2 - 16 1/2 - 17 1/2. Weiße Kleesaat 12 - 15 - 18 - 20 - 22. Thymothee 8-9-10-10 1/2-11.

Wasserstand.

Breslau, 27. Febr. Oberpegel: 17 1/2. Unterpegel: 6 1/2.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft naturwissenschaftliche Section vom 19. Dezember 1860. Herr Geheim Medicinalrath Professor Dr. Göppert liessere mehrere Beiträge zur fossilen Flora Russlands. a. Ueber die Viasflora.

Seit einer langen Reihe von Jahren sind mir zu wiederholtenmalen, sowohl von den Führern der russischen Regierung ausgerüsteten wissenschaftlichen Expeditionen, wie auch von Privaten in den weiten Gebieten des Kaiserreiches aufgefundenen fossilen Pflanzen zur Untersuchung und Bestimmung übergeben worden, wie noch jüngst die von Herrn Dr. Göbel zu Astrabad, am südsibirischen Ufer des Kaspi-See's, in der Provinz Astrabad Ost-Bericiens, bündel vom Dorje Tschim im Complex der Alborus-Kette entdeckten fossilen Pflanzen, welche er als Mitglied der unter Leitung des russischen Staatsrathes von Rbanitoff vor zwei Jahren nach Ost-Bericien geleiteten wissenschaftlichen Expedition dort gesammelt hatte. Sie wurden als Pflanzen erkannt, wie sie bisher in der Vias- oder unteren Jura-Formation Deutschlands und auch bereits im Kaukasus, in Dahestan und Ammerethien vorgekommen waren, welche letztere Herr Abich, der verdienstvolle Forscher der geologischen Verhältnisse des Kaukasus mir bereits im Jahre 1847 zur Bestimmung überreichte hatte (dessen vergleichende geologische Grundzüge der kaukasischen, armenischen und nordpersischen Gebirge als Prodomus einer Geologie der kaukasischen Länder. St. Petersburg 1858. S. 104.) Es gewährt ein besonderes Interesse, aus jenen fernem Gegenden dieselben Pflanzen als mitbestimmend für die Beschaffenheit der Formation zu sehen, die sie auch in England und Deutschlands, wo man zuerst Pflanzen in der Vias-Formation entdeckte, charakterisiren. Sie wurden genannt und eine Uebersicht des gegenwärtigen Standes der Viasflora und ihrer Fundorte noch hinzugefügt.

b. Ueber die Kohlen Centralrusslands. Aus dem Gouvernement Tula hatte Herr Bergmeister H. Leo eine Suite Kohle, Kohlenkieser und eine Blätterkohle, zugleich mit wahren Honigsteinen geschickt, welche er auf den Gütern des Grafen Bobrinski im Kreise Bogorodsk bei Malowta und Tabaroc aufgefunden hatte. Er wünschte zu wissen, ob sie zu der Braunkohlen- oder zu der Steinohlen-Formation zu rechnen seien, worüber er in einem Streit mit den meisten Geologen verwickelt worden war. Obgleich die Blätterkohle fast mehr Torfmasse als Braunkohlen abnelte und die Kohle selbst eine Menge nur wie getrockneter, noch biegsamer Pflanzenreste in überwiegender Menge enthielt, wie man sie bis jetzt nur ausnahmsweise in der älteren Kohlenformation beobachtet hatte, so konnte ich sie doch nur wegen der darin enthaltenen Pflanzen (insbesondere wegen der Lepidodendreen und Stigmarien) als zur wahren Kohlen-Formation gehörend ansehen, welches Resultat auch inzwischen durch die Herren Trautschold, Auerbach und von Helmersen Bestätigung erhielt. Letzterer setzte nun neuerdings gegen die genannten Herren noch fest, daß jene Kohlenlager unmittelbar auf devonischem Gestein ruhen und vom Bergflaß bedeckt sind. Unter anderen ging aus unserer Untersuchung, deren Belagstücke in der Sitzung vorgezeigt wurden, auch hervor, daß die bekannten, bisher zur Unterabtheilung der Braun- und Steinohle angenommenen, sich auf die äußere Beschaffenheit gründenden Merkmale als durchgreifend nicht mehr anerkennen seien und in zweifelhaften Fällen nur die Schichtenfolge und die Beschaffenheit der Pflanzen Entscheidung zu liefern vermöchten. Die mit Abdrücken von Stigmaria erfüllten Schiefer erinnerten bei der mikroskopischen Untersuchung durch ihren Reichthum an getrockneten Pflanzen-Bruchstücken ja die in dieser Hinsicht sehr ähnlichen, zur Entwicklung von Brennngas so vorzüglich geeignete schottische Boghead-Canneel-Kohle, deren wahre Natur auch lange verkannt, von mir zu Kohlenkiesern gerechnet ward, wie ich früher schon in einem ebenfalls von mir erforderten Gutachten auseinandergesetzt hatte.

c. Ueber die polare Tertiärfloora.

Im August 1859 überfandte mir Herr General v. Hoffmann in Petersburg eine Anzahl wegen ihrer prinzipiellen Bedeutung nicht minder interessanter fossilen Pflanzen, welche der l. russ. Oberst-Lieut. Herr v. Korochin auf der Halbinsel Alaska, dem nordwestlichen Ende Amerikas, und einigen benachbarten Inseln der Aleuten auf verschiedenen Punkten gesammelt hatte; wovon 9 der Tertiär-, 2 älteren Formationen angehörten. Unter ersteren ließen sich 17 Arten unterscheiden, doch wegen theilweiser unvollkommener Erhaltung nur 12 näher bezeichnen, unter ihnen aber glücklicherweise mehrere, die wegen ihrer großen Verbreitung als wahre Leitpflanzen für die Miocens-Formation anzusehen sind, wie das Taxodium dubium, Sequoia Langsdorffii, Pinus Pectoralis, so daß also an dem Vorkommen gedachter Formation in jenen hohen Breiten nicht zu zweifeln ist, wovon ich nebst den daraus zu ziehenden, das Klima hochnordlicher Gegenden in der Tertiärzeit betreffenden Schlüssen Herrn v. Hoffmann bereits im Novbr. 1859 benachrichtigte. Eine Lokalität erinnerte durch Weiden auch an Denningen und Schönitz, jedoch nicht in ausreichender Weise um irgend eine nähere Scheidung der Miocens-Formation jener Gegenden selbst begründen zu können. Pflanzen der Miocens-Formation von der etwa 9° südlicher gelegenen Bancouver-Insel beschrieb Lequeux. Die ersten Tertiärpflanzen aus dem hohen Norden verdanken wir überhaupt Herrn A. Ermann, welcher bereits im Jahre 1829 beglichen an der Mündung des Tigil in Kamtschatka entdeckte, die ich vor mehreren Jahren in Briefen an Herrn Ermann für Miocens erklärte. Einige der von Hr. von Mibendorff unter dem 75° aus dem Taumurland mitgebrachten und von mir beschriebenen fossilen Hölzer sind höchst wahrscheinlich tertiär wie die anderen von verschiedenen Schriftstellern erwähnten Ablagerungen bituminöser und versteinter, mit Sandsteinlagern wechselnder Hölzer Nord-Sibiriens und Neu-Sibiriens mit seinen sogenannten hölzernen Bergen, bedürfen aber näherer Feststellung, namentlich der Auffindung der hierzu so wichtigen Blattreste. Desgleichen empfing ich ferner während meiner Anwesenheit in Kopenhagen im September 1859 von Herrn Forchhammer einen Sphäroberit aus den Kohlenlagern von Alaneenblud in Nord-Grönland (unter 70° n. Br. u. 52° w. L. u. Br.), auf der ich den fast in allen Fundorten der Tertiär-Formation bis jetzt entdeckten, vorhin schon erwähnten Sequoia Langsdorffii herausfand, aus welchem das tertiäre Alter dieser Ablagerung erkannt werden kann. Von einem anderen Punkte Nord-Grönlands von Kooft unter dem 70° n. Br. theilte mir bereits 1852 Herr Dr. Rint, jetziger Gouverneur von Grönland, aus den dortigen Kohlenlagern die von Adolph Brongnart beschriebene und abgebildete Pecopteris borealis nebst einem anderen neuen Farn, ferner sogar eine Cycadea, eine ziemlich sehr gut erhaltene Zamites, 4-5 Zoll lange Coniferen-Nadeln, die zu 3 vereint zu sein scheinen, nebst der Sequoia Langsdorffii ähnliche Blättchen, die sich durch ihre abgerundete stumpfe Spitze unterscheiden. Alle in einem glimmerhaltigen, dem der älteren Kohlen-Formation im Uebersich höchst verwandten Schiefer, so daß ich mich über ihre Tertiärnatur in Zweifel befinde. Von Herrn Kerul in Christiania erhielt ich im August 1859 zwei Abdrücke von Hradavart im nordwestlichen Island (64° 40' N. n. Br.), die in der Miocens-Formation im nordwestlichen Planera Ungeri und unsere Alnus macrophylla von Schönitz, welche letztere Herr Heer auch von demselben Fundorte nebst noch einer viel größeren Zahl von Arten von mehreren anderen Punkten der auch durch ihre fossilen Reste so interessanten Insel, erhalten hatte. Auch unsere schönigen Plataneen und Acer opterix fehlen nicht, letzterer Baum scheint nach Heer einst der verbreitetste in der Tertiärzeit Island's gewesen zu sein, wo jetzt nur Holzgewächse in der Form niedriger Sträucher auftreten. An dem einstigen Vorhandensein eines milderen Klimas in der Tertiärzeit, mindestens von 7-9 (vielleicht selbst 10°) ist also nicht zu zweifeln, welche Annahme wohl jetzt nach dem hier nur kurz angeführten Nachweise der Anwesenheit der Tertiär-Formation in Kamtschatka, Grönland und auf den Aleuten, vielleicht auf den ganzen Polarkreis ausgedehnt werden kann. Für die tertiäre Natur der von Mac Cleure unter dem 75° auf der Banksinsel entdeckten versteinten und bituminösen Hölzer, so wie des anstehenden Taumurlands, bituminöser Holz- und Kohlenlager Nord-Sibiriens und Neu-Sibiriens, wobei wohl die mit Bernstein vermischten Braunkohlen stammen mögen, die nach Lepedin, Georgi, Schrenk in den Küsten des Eismeeres gefunden worden, ist der nähere Nachweis noch zu liefern. Unsere wegen aller dieser Beziehungen doppelt interessante (im Jahre 1852 noch sehr isolirte) Flora von Schönitz ward von mir damals wegen ihrer Verchiedenheit von allen damals bekannten tertiären Floren und ihrer großen Verwandtschaft mit der der Gegenwart für pliocen gehalten, ist jetzt nach Publikation der ihr analogen Floren von Denningen, Schrosburg und einigen Punkten Toscana's (namentlich Montagne) als Obermioцен zu betrachten. Ein im Hangenden derselben vor einiger Zeit aufgefundenen, jedenfalls nicht jüngerer Tuff verpricht vielleicht noch mehr Aufschlüsse zu erteilen. Die Flora des bei uns bis jetzt fast durchweg nur in dem Diluvium, neulich aber von mir auch an 2 Orten 6 und 16 Fuß tief im Braunkohlenthon beobachteten Bernsteins ward von mir einst aus ähnlichen Gründen wie die Flora von Schönitz, namentlich wegen der großen Ähnlichkeit mit der jüngerweltlichen Flora und wegen Abwesenheit der Bernstein-Substanz enthaltenden Hölzer in der Braunkohle des Saanlandes für pliocen betrachtet, ist jedoch dieser letzteren zugerechnet, welche ich bereits im Jahre 1853 für Mioцен erklärte, ja sie geht vielleicht bis zur Kreideformation hinab, wie die neuesten Untersuchungen von Herrn Zaddach zu zeigen scheinen. Daß der verstorbenen Golder bereits im Jahre 1847 im Grünsand Währens und Herr Neuh in dem von Böhmen Bernstein entdeckte, will ich hier in Erinnerung bringen.

Nach legte der Vortragende einen neuen Beitrag zur Fauna des Muschelkaltes vor, die einst der verstorbenen höchst kenntnisreiche Ober-Salteninspektor Menckel in Königsbath sammelte und Herr v. Meyer beschrieb, eine neue Saurier-Gattung aus dem Muschelkalk bei Krappitz, die Herr v. Meyer Lamprosaurus Göpperti nennt. Grube. Admet.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der laufe: Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für extra feine Schrift, Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für seine Handchrift, Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handchrift und Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handchrift, und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [100]

Zum 28. Februar 1861.

Vom Ritscheberg. Die ersten Frühlingsgrüße treffen ein im Walde, Schneeglöckchen hebt sein Köpfchen aus dem feuchten Laube des verdorrten Herbstes und die Staare pfeifen und schwagen in den höchsten Kronen der alten Eichen im Chor das Thema: Es muß doch Frühling werden! Wärmerer Lüfte, Schauer der Sehnacht wehen und streifen durch Eichen und Ulmen, — nur eine bange Stimme ruft leis ein Lebewohl, wehmüthig gehts von Stamm' zu Stamm', und all' die Linden und Ulmen vernehmen's und endlich spricht's der Wald im vollen Rauschen. Ein banges Wort des Abschied's ruft der Wald! Euch gilt's, Euch, seinen treuesten Freunden, die ihn durch viele, viele Jahre geliebt, geschirmt, gehütet und gepflegt, deren Lieblich er war, der herrliche deutsche Eichenforst am grünen Strand der Ober! Lebt wohl, Ihr alten liebern Herren! Schirm' Euch Gott! — Die Eiche des Friedens, die Ihr einst gepflanzt, — dort, wo die dunkeln Föhren rauschen, — sie wird, eine deutliche Eiche von treuer deutscher Hand gepflegt, stark und mächtig emporgehen, — Eures Sinnes ein Zeichen, Eurer Namen ein Merk! — Lebt wohl von Pannewitz und Krüger! [1330]

Der Dichtergreis Castelli in Wien feiert am 6. März seinen 81. Geburtstag. In Anerkennung der vielfachen Verdienste, welche sich der ehrwürdige Mann auch um die Förderung des Thierschuzes in seiner langjährigen Leitung des wiener Vereins und neuerdings auf dem breudener Kongress erworben, wird der hiesige Thierschutz-Verein ihm ein Album mit 30 Briefen seiner hiesigen Verehrer zuwenden. Eintragungen können täglich von 11 Uhr Vormittags ab bis zum 5. März erfolgen bei Kaufmann König (Albrechtsstr. 33). — Die Petition des Thierschutz-Vereins wegen Emancipation eines „Thierschutz-Gesetzes“ (mitgetheilt in Nr. 1 der hier erscheinenden „Blätter zur Förderung des Thierschuzes“, redigirt von Dr. Thiel) liegt bis zum 1. März bei Kaufmann Gb. Groß (Neumarkt 42), von da ab drei Tage in der Expedition der „Sächsl. Zig.“ zur Unterchrift aus. Beitrittserklärungen aus der Provinz werden bis zum 2. März erbeten. [1329]

Wasserheilanstalt in Breslau, Kohlenstraße Nr. 1 und 2. [1863] Director und Arzt der Anstalt: Dr. Pinoff. Mit einer Beilage.

dort stattgehabten Brandes einem Herrn aus der Westentasche eine kleine silberne Spindeluhr, im Werthe von 5 Thlrn.: Büttnerstraße 24, ein noch fast neues Wagen-Springleber.

Verloren wurde: Ein goldener Siegelring, auf dessen Platte die Buchstaben L. S. eingravirt sind.

Gefunden wurden: eine Nadel von Bronze, in Form von Handschleifen und zwei Schlüssel, worunter sich ein sogenannter Entdeckrüder. [Hundebang.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Scharfrichtermechte 10 Stück Hunde eingezangen worden. Davon wurden: 6 Stück ausgehßt und 1 Stück getödtet; die übrigen 3 Stück dagegen am 25. d. M. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (B.-M.)

H. Hainau, 26. Febr. [Tages-Chronik.] Am Sonnabend Abend hatten wir den seltenen Kunstgenuß, Frau Dr. Emma Kampé-Babnigg in einem Konzert zu hören. Die zahlreichen Anwesenden nahmen die Leistungen der gezeigten Sängerin mit stürmischen Beifallsbezeugungen entgegen. Der Gesangsverein, welcher mit thätig gewesen war, brachte nach dem Konzert der geschätzten Künstlerin ein von derselben freundlich entgegengenommenes Ständchen dar. — Der an demselben Abende hier abgohaltene Landwehr-Ball war von nahe an 300 Personen besucht. Auch die Offiziere der hiesigen Escadron, mehrere Landwehr-Offiziere, so wie der Landrath Frhr. v. Rothkirch-Zach waren zugegen.

Reichenbach, 26. Februar. [Calamität. — Verschiedenes.] Wenn wir jetzt, nachdem der Schnee von den Feldern verschwunden ist, die letzteren einer Prüfung unterwerfen, dann fällt dieselbe nicht gar tröstlich aus. — Die Winterzeiten sind sehr schwach und bedürfen eines völlig normalen Frühjahrs, um sich zu kräftigen und zu geben. Am schlimmsten sehen die Kapsfelder aus, weil dort die Mäuse den größten Schaden gethan und noch thun. Die strenge Kälte des gegenwärtigen Winters hat dieses Ungeheuer nicht ausrotten können, und der Landwirth sieht bei der großen Vermehrungsfähigkeit dieses Thieres auch mit großer Furcht für die Sommerernte der Zukunft entgegen. Ein Landwirth erzählte uns, daß er auf einem nicht sehr großen Kapsfelde in wenig Stunden mit leichter Mühe 800 Mäuse habe tödten lassen. — Man beabsichtigt hier mehrfach bei der bevorstehenden Frühjahrssaat ein Verfahren anzuwenden, welches von einem erfahrenen Landwirth früher mit Erfolg versucht sein soll. — Dieses Verfahren besteht darin, daß eine größere Zahl von todtten Mäusen mit Düngergaube übergoßen und so der Verwesung überlassen werden. Das Saatgetreide wird dann durch mehrere Tage vor dem Ausäßen in diesem Wasser geweiht. — Man beabsichtigt mit dem projectirten Turnverein regelmäßige Versammlungen zu anordnen und belebenden Vorträgen nach Art der an andern Orten bestehenden Handwerker-Vereine zu verbinden. — Die Fabrikate uners fremdbürger's, des Instrumentenbauers B. Grimm, welche in beiden schlesischen Industrie-Ausstellungen Anerkennung fanden, haben auch nach weiter ferne Abjaz gefunden. Insbesondere werden viele Instrumente über Elßit nach Rußland geführt.

Notizen aus der Provinz. \* Görlitz. Am 25. Februar Nachmittags fand die feierliche Beerdigung uners verdienstvollen Gymnasial-Oberlehrers Herrn Th. Hertel statt. Die Betheiligung war eine ungemein zahlreiche.

Lauban. Am 22. d. M. feierte der hiesige Sattlermeister Herr R. G. Fölgel sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Am 21. Mai feiert derselbe auch mit seiner Gattin sein 50jähriges Ehejubiläum.

Sagan. Nach dem soeben bestätigten Regulativ ist das Einzugsgeld für hiesige Stadt auf 6 Thlr. (was in besonderen Fällen bis auf 3 Thlr. ermäßigt werden kann) und das Bürgerrechtsgeld auf 4 Thlr. (welches ebenfalls bis auf 2 Thlr. ermäßigt werden kann) festgesetzt worden.

Zauer. Unsere „Unterhaltungs-Blätter“ enthalten einen sehr beachtenswerthen Artikel über die Nothwendigkeit von Kinder-Beschäftigungs-Anstalten.

Kupferberg. Für den Bezirk der hiesigen Stadtgemeinde ist das Einzugsgeld auf 3 Thlr. und ebenso das Bürgerrechtsgeld auf 3 Thlr. festgesetzt worden.

Bunzlau. Wie unser „A. Merkur“ meldet, wird Herr v. Holtei auch hierher kommen, nachdem er von Breslau aus Liegnitz besucht haben wird. \* Olaz. Unsere Sparcasse hatte am Schlusse des vorigen Jahres Einlagen in Summa von 54,160 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Der Reservefonds betrug ult. Dezember 1859: 6071 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.; davon wurden im Jahre 1860 an Ueberschüssen der Armenkasse 841 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. und der Kammereikasse zum Bau der städtischen Wasserfurst 4000 Thlr. überwiesen. Am Schlusse des vorigen Jahres betrug der Reservefonds 2200 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf.

Grünberg. Am 21. d. Mts. Abends gegen 1/8 Uhr brach in der Scheune des Aderbürger Ferdinand Marschälle zu Deutsch-Wartenberg Feuer aus, wodurch dieselbe, sowie die darin enthaltenen gewesenen Futtermittel ein Raub der Flammen wurden.

Lublinitz. In Schierokau sind in diesem Jahre die Mägen zu meist unter den Kindern ausgebrochen. Auch in dem benachbarten Charlottenthal sind Erkrantungen dieser Art ausgebrochen. Zum Glück hat die Krankheit einen wenig bössartigen Charakter gezeigt. Es sind in Schierokau bis jetzt etwa 4 Todesfälle vorgekommen, bei fast 30 bis 40 Erkrantungen.

Gefezgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

- Substationen im März. Regierungs-Bezirk Breslau. Ober-Wilkau, Rittergut, abg. 29,476 Thlr., 7. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Namslau. Dalbersdorf, Kreisdam Nr. 14 mit Brauerei und Brennerlei-Einrichtung nebst Ader, Garten- und Wiesen-Areal, abg. 5045 Thlr., 16. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Poln.-Wartenberg. Sorgau, Gasthof zum eisernen Helm Nr. 5, abg. 7020 Thlr., 26. März 11 U., Kr.-Ger. Kommission Fürstenstein. Tschertwitz, Grundstück Nr. 5, abg. 2860 Thlr., 21. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Delz. Trebnitz, Hörnde-Mühle am trebnitzer Anger, abg. 4100 Thlr., 1. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Trebnitz. Gubrau, Haus Nr. 142, abg. 1179 Thlr., 8. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Gubrau. Michelsdorf, Grundstück 53, abg. 1200 Thlr., 4. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Waldenburg. Kadzsch, Freigärtnerstelle 33, abg. 1050 Thlr., 11. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Neumarkt. Reichwald, Erbscholtzei Nr. 1, abg. 2339 Thlr., 21. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Woplau. Rüdgers, Grundstück 190, abg. 1110 Thlr. (Haus nebst Glaschleife und 1/2 Morg. Wiese), 5. März 11 U., Kr.-Ger. Komm. II. Reiners. Rothfärben, Grundstück 64, abg. 1111 Thlr., 15. März 11 1/2 U., Kr.-Ger. I. Abth. Breslau. Nieder-Mühlatsch, Freistelle Nr. 3, abg. 1134 Thlr., 21. März 11 U., Kr.-Ger. Komm. Bernstadt. Sinteroklau, Mehlmühle Nr. 1, abg. nach Materialwerth 1579 Thlr., nach dem Ertragswerthe 527 Thlr., 15. März 11 U., Kr.-Ger. Komm. I. Reiners. Brieg, Haus 326/327, abg. 3283 Thlr., 26. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abtheilung Brieg. Lang-Waltersdorf, Freistelle und Mühle Nr. 6, abg. 1210 Thlr., 23. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Waldenburg. Freiburg, Haus 253a, abg. 1580 Thlr., 19. März 11 U., Kr.-Ger. Kommission Freiburg. Carlowitz, Grundstück 15, abg. 2300 Thlr., 26. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Breslau. Altwasser, Tracturhaus Nr. 7, abg. 13,305 Thlr., 19. März 11 1/2 U., Kr.-Ger. II. Abth. Waldenburg. Breslau, Neue Gasse Nr. 13a, abg. 632 Thlr., 1. März 11 U., Stadtgericht I. Abth. Neumarkt. Neumarkt, die Burggärten, 5 1/2 Morg., im Ganzen und auch parzellenweise meistbietend verkauft, 11. März 10 U. in dem Gasthause des Hrn. Baum in Neumarkt. Breslau, Oberkahn Nr. 1. 8913 am Lübbert'schen Speicher, abg. 921 Thlr., 11. März 12 U., Stadiger. I. Abth. Breslau. Bettlern, Freigärtnerstelle Nr. 4, abg. 711 Thlr., 13. März 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Breslau. Stoberau, Säuslerstelle Nr. 16, abg. 700 Thlr., 15. März 9 U., Kr.-Ger. I. Abth. Brieg. Parischdorf, Kolonie Nr. 2, abg. 4996 Thlr., 26. März 11 1/2 U., Kreis-Ger. Komm. Herrnsdorf. Pleischwitz, Freigärtnerstelle Nr. 5, abg. 500 Thlr., 26. März 11 1/2 U., Kr.-Ger. I. Abth. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich: [1327] Bertha Schott, Loßlau, Michael Kamm, Beuthen OS.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Nittergutsbesitzer Herrn Ferdinand Rockbecken auf Wernersdorf beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 27. Februar 1861. [1934] F. W. Grund und Frau.

Die am 24. d. M. hier selbst stattgefundene Verlobung unserer Tochter Theresia Friedländer mit Herrn Adolph Jordan aus Suttentag beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. Kupp D.-S., den 27. Februar 1861. Joseph Silberberg, [1950] Minna Silberberg, geb. Guttman.

Die heute Früh 6 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung unserer geliebten Frau Emma, geb. Althaus, von einem munteren Mädchen beehrt sich, nur hierdurch, theilnehmenden Freunden und Bekannten anzuzeigen: Professor A. Weber, Berlin, den 20. Februar 1861. [1314]

Am 26. Febr., Abends 10 1/2 Uhr, verschied an Entzündung unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verewitt. Frau Cafetier Knebel zu Altschneitz, im 76. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Sonnabend den 2. März, Nachm. 3 Uhr, auf dem Neuschneitzner Kirchhofe statt. [1945] Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [1925] Nach langem Leiden entschlief sanft unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verewittete Henriette Dienstfertig, geb. Brack, welches wir Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst anzeigen. Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag den 28. Nachmittags 2 Uhr statt. — Trauerhaus: Ring Nr. 42.

Todes-Anzeige. [1928] Heute entschlief nach kurzen Leiden am Lungenschlage unser geliebter Mann, Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder, der Möbeldändler Johann Speyer. Um stille Theilnahme bitten: Die Hinterbliebenen. Breslau, den 27. Februar 1861.

Familiennachrichten. Verlobung: Fräulein Julie Fleischer in Reisse mit Herrn David Vogel aus Leipzig. Geburten: Ein Sohn Herrn Oscar von Loefen zu Pippie, eine Tochter Herrn August Weinhardt in Neufals a. D. Todesfall: Frau Bertha Münde geb. Bormann in Bogwitz.

Verlobungen: Fräulein Henriette Rosenbergs mit Herrn Ed. Kaufmann in Berlin, Fräulein Clara Martini in Brandenburg mit Herrn Kammergerichts-Referendar Jul. Fretsch aus Berlin, Fräulein Marie Wuffe mit Herrn J. Mohs in Schwedt a. D.

Eheliche Verbindung: Hr. Ed. Behrends mit Fräulein Mary Brand in Hamburg. Geburten: Ein Sohn Herrn Leopold Lehmann in Berlin, Herrn Wilh. Lohmann das., Herrn Ad. Liebermann das., Herrn Dr. E. Rothe das., Herrn Apotheker Knigge in Liegenhof, Herrn Reg.-Rath Windler in Frankfurt a. D., eine Tochter Herrn Kaufm. Philipp Nagel in Leipzig, Herrn E. Moser in Elberfeld.

Todesfälle: Fräulein Hans Traugott von Werthern auf Kloster Donnord, Frau Charlotte Eichbaum geb. Albrecht in Berlin, Hr. Sofrath a. D. J. F. Sperstedt das., Frau Henriette Paderstein geb. Godel in Baberborn, Frau Harrer Auguste Wolfert geb. Koreuber in Friedrichswalde.

Theater-Repertoire. Donnerstag, 28. Febr. (Kleine Preise.) „Gans Sachs.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Nach Weinbalds Dichtung gleichen Namens frei bearbeitet von Phil. Meier. Musik von Albert Korkina. Freitag, den 1. März. (Kleine Preise.) „Cyprien in der Unterwelt.“ Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Hierauf: „Liebesfatalitäten, oder: Die vertriebenen Schwaben.“ Komisches Ballet in 1 Akt, in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn. Pohl. Musik von verschiedenen Komponisten, zusammengestellt vom Musikdirektor Herrn. Blech.

Verein. Δ 4. III. 6. Rec. Δ I.

Pädagogische Section. Freitag den 1. März, Abends 6 Uhr: Fortsetzung und Schluss der Abhandlung vom Sem.-O.-L. Prange in Bunzlau: Ueber die Mangelhaftigkeit der Erfolge der Lehrerwirksamkeit. [1326]

Kaufmännischer Verein. Freitag, 1. März, Abends 8 Uhr: Besprechung über die Wahl sachverständiger Taxatoren im Konkursverfahren, sowie über Erweiterung gerichtlicher Geldwendungen mit der Post bis auf Höhe von 50 Thln. [1325]

Turn-Anzüge für Herren und Knaben von Drill und Leinwand zu billigen Preisen. [1923] J. F. Glabich, Kupferhammerstr. 50.

Circus Blennow. Heute Donnerstag, den 27. Februar: Letzte Vorstellung im Kärger'schen Circus. Freitag keine Vorstellung. Sonnabend, den 2. März 1861: Große außerordentliche Vorstellung in der Bernhards'schen Reithahn, Lauenzenstraße. [1919] Anfang 7, Ende 9 1/2 Uhr. A. Blennow.

! Zu dem am 1. März d. J. stattfindenden Abschieds-Commerc laden ihre „alten Herren“ hierdurch freundlich ein: [1919] Die Breslauer Burjenschaft Viadrina. Breslau, den 26. Februar 1861.

Donnerstag, den 28. Februar: Aufführung des Oratoriums Belsazar von Händel. Zum Besten des Vereins für verlassene und [1225] verwahrloste Kinder. Ausgeführt von dem Sängchor des kgl. Matthias-Gymnasiums im Musiksaale der Universität. Anfang 7 Uhr Abends, Ende 9 Uhr. Eintrittskarten à 10 Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von F. E. C. Leuckart, Kupferschmiede-Strasse 13, und in der Tuchhandlung des Hrn. Franz Karuth, Elisabethstrasse, zu haben. Frau Dr. Damrosch hat die Güte gehabt, die Sopran-Partie zu übernehmen.

Liebich's Lokal. Heute Donnerstag: [1322] 6tes Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderen: Sinfonie von Mozart (G-moll). Große Leonore's Duverture v. Beethoven (in C). Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Wintergarten. Heute Donnerstag den 28. Februar: [1949] 16tes Abonnement-Konzert von A. Bille. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Hier noch nie gesehen. Außerordentliche Kunst-Ausstellung von London. Vollkommen meisterhaft ausgeführtes und bis ins kleinste Detail ausgerüstetes grosses Linien-Kriegsschiff von 120 Kanonen mit 1000 Mann Matrosen. Das Schaulokal ist am Ausgange der alten Taschenstraße, am Graf Henckel'schen Palais. Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2 Sgr. Täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends zur Schau gestellt. [1319] Th. Lindner. Dieses Kunstwerk ist kein Gemälde, so wie auch nicht durch Vergrößerungsglas anzusehen, sondern ein natürliches Kunstwerk, welches mit freien Augen zu bewundern ist.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig bei Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler) Herrenstr. 20: Frosch, N., Hjärer in Schwabowitz, 40 evangelische Confirmationsscheine mit Bibelprüchen und unveränderten Niederweisen. Dritte vermehrte Auflage. 4. In Umschlag Preis 8 Sgr.

Frosch, Die christliche Heilslehre nach Luthers Katechismus und der Augsburgerischen Confession, für Konfirmanden in klare Sätze gebracht. Vierte neubearbeitete Auflage. Kl. 8. Steif broschirt. Preis 3 Sgr. [1165] Ad. Bänder in Brieg.

Soeben erschien: [1324] Deutsch-französisch-englische Conversationschule. Neueste Methode, die heutige französische und englische Umgangssprache ohne Hilfe eines Lehrers oder anderweitiger Lehrbücher schnell und leicht sprechen, schreiben und lesen zu lernen, von dem concessionsirten und in Frankreich und England gebildeten Sprachlehrer und Literaten M. Selig in Berlin. 2 Curse. I. Curfus: die praktische Sprach- und Leseschule. Zweite vermehrte Auflage. II. Curfus: Conversations- und Schreibschule. Durchgängig mit höchst korrekter Angabe der Aussprache sowohl des Französischen als auch des Englischen, so daß auch Erwachsene ohne sprachliche Vorkenntnisse die Methode sofort mit Erfolg benutzen können. Die Methode ist für 2 1/2 Jahr. vollständig, jeder Curfus getrennt für 1 1/2 Jahr. oder in 18 und 21 portofreien Lieferungen à 2 1/2 Sgr. von M. Selig's Selbstverlag's-Expedition, Friedrichsgracht 51 in Berlin, gegen Postvorschuß direkt, und auch durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Sortim.-Buchhandl. Graß, Barth u. Co. (Ziegler), Herrenstr. Nr. 20 zu beziehen. In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heime, in Ratibor: Fr. Thiele. [4717]

In der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9, Ecke der Karlsstraße, „zur Gerstede“, ist zu haben: 36 evangelische Confirmationsscheine von N. Frosch. Zweite verbesserte, mit vermehrten Sprachen und ursprünglichen Niederweisen ausgestattete Auflage. Preis 5 Sgr. [1003]

In einem sehr belebten Orte dürfte ein Conditor- und Pfefferkuchler-Etablissement, oder eine Eissen- u. Kurzwaaren-so auch Porzellan- und Glaswaaren-Handlung guten Erfolg haben, wozu passende Lokale vorhanden. Frankfurter Adressen unter R. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1296]



Laut meines dieser Zeitung Nr. 93 vom 24. Februar d. J. dritte Beilage inserirten offerire ich von erprobter Keimkraft und Schtheit zu geneigter Abnahme Pohl's Niesen-Futterrüben u. echten weiß. grünlöpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Gf., und Futter-Niesenswurzel-Möhren-Samen eigener 1860r Ernte, so wie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet-, resp. Mistbeetbereitung, und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gräseramen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhen-Sorten, Erdrüben- und Krautsamen, so wie Gemüse-Sämereien fürs Frühbeete und fürs freie Land in den vorzüglichsten Sorten. Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz. [1274]

Geben ist seliger als Nehmen. [1321] Für den edlen Menschenfreund ist es Bedürfnis, die bescheidene Armuth aufzuheben und ihr mit Rath und That Hilfe zu leisten. Das Brandunglück am verfloffenen Sonnabend raubte einem armen Familienvater von 8 Kindern den größten Theil seiner Habe. Derselben, einem armen aber durchaus rechtschaffenen Töpfergesellen, war obnebies sein tägliches Brodt spärlich zugemessen und erscheint es bejammernswerth, ihn nebst den Seinigen jetzt von dem Nothwendigsten entblößt zu sehen. Es ergeht darum die Bitte an alle Menschenfreunde, den hart geprüften Familienvater nach Kräften zu unterstützen. Die Unterzeichneten sind bereit, Liebesgaben zur Ausbündigung an den bescheidenden unversuldeten Armen in Empfang zu nehmen. Der Herr hat jeden fröhlichen Geber lieb! E. Michael, Bez.-Vorsteher im Bernharden-Bez., Breitestraße Nr. 12. M. Göblich, Bez.-Vorsteher im Franziskaner-Bez., Breitestraße Nr. 38.

Brieger Samen-Markt. [967] Der diesjährige Frühjahrs-Samen-Markt in Brieg wird am Sonnabend den 2. März, von 8 Uhr ab, im großen Saale des Gasthauses zum goldenen Kreuz abgehalten, und hierdurch zu zahlreichem Besuch und ganz allgemeiner Theilnahme eingeladen. Der Vorstand des Brieger landwirthschaftlichen Vereins.

Geschäfts-Eröffnung. [1288] Wir beehren uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Tage eine Tuch- und Modewaaren-Geschäft für Herren Albrechtsstraße Nr. 43, im zweiten Viertel vom Ringe, unter der Firma: Mandel und Schirofauer verbunden mit eigener Werkstatte eröffnen. Geschäftskenntnis, hinreichende Mittel und gute Kräfte setzen uns in den Stand, alle Interessen unserer werthen Gönner auf das Prompteste und Solideste zu wahren. Breslau, den 26. Februar 1861. Mandel u. Schirofauer.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Tage Schweidniger-Strasse 51, Ecke Junkernstr., eine Strohhut-Fabrik verbunden mit einem Lager von Damen-Mänteln, Burnussen und Mantillen unter der Firma Louis Holländer eröffnet habe. — Hinreichende Geschäftskenntnisse, erworben durch langjährige Thätigkeit in diesen Branchen, verbunden mit genügenden Mitteln, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu entsprechen, und werde stets bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen durch prompte Reellität zu rechtfertigen. Breslau, im Februar 1861. Hochachtungsvoll Louis Holländer.

Den hochgeehrten Herrschaften zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich am heutigen Tage mein bisher Weidenstraße Nr. 5 inne gehaltenes Möbel-Magazin und Comptoir, behufs vollständiger Vereinerung mit meiner Bau-, Möbel- und Parquett-Fabrik, nach der Neuen Taschenstraße Nr. 13-14, verlegt habe, und verbinde damit zugleich die höfliche Bitte, mir auch in diesem Lokal das bisher geschenkte Wohlwollen zu bewahren und mich mit ferneren geschäftigen Ausfrühen gütigst zu beehren. Breslau, den 12. Februar 1861. Friedrich Rehorst, herzoglich braunschweigischer Hof-Tischlermeister. [1240]

Am 24. Februar begann der Verkauf der Prima-Qualität von Giesmannsdorfer Schweizerkäse, Emmenthaler Fabrikation, und empfiehlt dieselbe, sowie die Secunda-Waare zu billigsten Preisen en gros und en détail: Die Fabrik-Verwaltung in Giesmannsdorf bei Neisse und deren Niederlage, Friedrich Wilhelmstraße 65, in Breslau.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich wegen vorgerückten Alters mein seit 42 Jahren bestehendes Tuch- und Schnittwaaren-Geschäft am heutigen Tage meinem Sohne, Louis Fraenkel, mit sämtlichen Activis und Passivis übergeben habe. Indem ich für das mir gütigst geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen. Herrnsstadt, 18. Februar 1861. Simon Fraenkel.

Mit Bezugnahme auf obige Annonce werde ich das heut übernommene Geschäft meines Vaters ganz in bisheriger Weise mit ungeschwächten Mitteln fortführen, und wird es mein eifriges Bestreben sein, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch mir fernerhin zu erhalten. [1916] Louis Fraenkel.

Die erste Sendung neuen weißen amerik. Pferdezaun-Mais, vorzüglicher Qualität, empfangen ich im Laufe nächster Woche. N. Gekersdorff, Schmiedebücke Nr. 56.

Zur Besorgung von Saat-, Speise- und Brennerei-Kartoffeln empfehlen sich unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung: [1748] L. Kerstan in Frankfurt a. D., und B. S. Lewy in Breslau, Wallstraße 18.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [338] Dem vormaligen Gutsbesitzer Johann Gottlieb Feißig zu Delich bei Reichenbach O/L. im Königreich Sachsen ist der Schlesische Rentenbrief Lit. A. Nr. 363 über 1000 Thlr. nebst den Zins-Coupons Serie II. Nr. 4 bis 16, auf bisher noch unaufgeklärte Weise abhanden gekommen. Der Verlust wurde von dem Inhaber erst zu Weihnachten vorigen Jahres entdeckt.

Indem wir dies auf Antrag des ic. Feißig hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, werden zugleich mit Bezug auf § 57 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 diejenigen, welche rechtmäßige Inhaber des obigen Rentenbriefes zu sein behaupten, hiermit aufgefordert, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Direktion zu melden, widrigenfalls dieser Rentenbrief zur gerichtlichen Amortisation angemeldet werden wird. Breslau, den 26. Februar 1861. Königl. Direktion der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

[337] Bekanntmachung. Aus dem Verträge vom 18. October 1842 steht der Fürstin v. Sulkowitsch, jetzt der Fürst Maximilian v. Sulkowitschen Konturs-Masse das Recht zur Geminnung von Galmee auf verschiedenen Grundstücken zu Nowa-Gora in Galizien zu.

Zum Verkauf resp. zur Abtretung dieses Rechts im Wege der Licitation haben wir einen neuen Termin auf den 20. Juli 1861, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kreisrichter Hrn. Guttman, an der Gerichtsstelle in unserem Terminszimmer Nr. 11, anberaunt. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Umfang des Rechts aus den darüber sprechenden Urkunden, welche der Curator der Konturs-Masse, Hr. Justiz-Rath Walter hier, auf Verlangen zur Einsicht vorlegen wird, hervorgeht. Beuthen OS., den 22. Februar 1861. Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [333] Die dem Gastwirth Andreas Fejoroki gehörige Stelle sub Hypotheken-Nr. 74 zu Bieschowitz-Liebsdorf, abgetheilt auf 7026 Thlr. 15 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Bureau C. II. einzusehenden Taxe, soll am 4. September 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die ihrem Aufenhalte noch unbekante verewittete Oberst v. Blandowski, geborne Woyrich, und deren Tochter Emilie, Armine und Clementine nebst deren Descendenten, sowie ihr Sohn Ernst v. Blandowski öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansuchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. Beuthen D.-S., den 20. Februar 1861. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung. [336] In dem abgetheilten Konkurs über das Vermögen des Handelsmanns und Kblers J. B. Schöller zu Walsenburg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Borrecht bis zum 20. März 1861 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf den 10. April 1861, Vormitt. 10 Uhr, in unserem Sessionszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Vorherr, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Behrens, und die Justizräthe Karsten und Studart zu Sachwaltern vorgeschlagen. Walsenburg, den 22. Februar 1861. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [334] In dem über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Sterz zu Witzig eröffneten abgetheilten kaufmännischen Konkurs ist der Rechts-Anwalt Baette hier selbst, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt. Woblan, den 22. Februar 1861. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Eine Steindruckerei, [1295] in einer der schönsten und größten Städte Schlesiens, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erteilt auf portofreie Adressen sub L. L. an die Expedition der Bresl. Zeitung

Edictalcitation.

Nachbenannte Hypotheken-Instrumente, welche verloren gegangen, und nachbenannte Hypothekenposten, welche getilgt sind:

- 1) die auf den Nittergütern Oßeg-Seeferndorf und Deutsch-Weide Rubr. III. Nr. 16 rep. 15 eingetragene Forderung 2350 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., Rest eines ans der Schuld-Befreiung des Karl Freiherrn von Stillsried vom 24. Nov. 1797, zufolge Verfügung vom 18. Decbr. 1797 für den Banquier Karl Friedrich Jung zu Breslau eingetragenen Darlehens von 20,000 Thlr., wovon 6768 Thlr. 13 Gr. 4 Pf. an den Kaufmann Karl Christian Lachmann auf Ober-Langendels durch Cession geblieben waren;
2) die auf der Kreischam-Bestigung Nr. 1 zu Nieder-Rüschmalz auf Grund der von Anton Brädner in dem Kaufkontratte de confirm. 19. März 1792 eingegangenen Verpflichtungen, zufolge Verfügung vom 10. April 1792, Rubr. III. Nr. 4 mit 58 Thlr. 10 Sgr. für den Weigelsdorfer Bauer-Auszügler Johann Christoph Finger, Rubr. III. Nr. 5 mit 11 Thlr. 6 Sgr. für den Winzenberger Schaffer Joh. Brädner, Rubr. III. Nr. 7 mit 87 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. für Heinrich Brädner, Rubr. III. Nr. 8 mit 240 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf. für Anna Rosina verw. Brädner geb. Lengfeldt, eingetragenen Kaufgelder-Posten;
3) das Hypotheken-Instrument vom 23. Okt. 1852 und 12. Januar 1853 über die auf der Mühlenbestigung Nr. 70 zu Herzogswaldau auf Grund der Stipulation des Gaimirths August Ulbrich, zufolge Verfügung vom 28. Jan. 1853 für den Brauereibesitzer Julius Heider zu Koppen eingetragenen 600 Thlr. Kaufgeld;
4) das Hypotheken-Instrument vom 18. März und 1. Mai 1834 über die auf dem Bauer-gute Nr. 20 zu Brithmannsdorf aus der Obligation des Franz Hoffmann zufolge Verfügung vom 20. Oktober 1834 für Theresia Hoffmann, Anna Maria Hoffmann, Karl Hoffmann, Ignaz Hoffmann und Joh. Hoffmann eingetragenen Ausstattungen und Lehrgelder im Gesamtwerte von 219 Thaler 10 Sgr. 5 Pf.;
5) das Hypotheken-Instrument vom 22. und 26. Juni 1812 über die auf der Gärtnerstelle Nr. 34 zu Hennerdorf aus der Obligation des Gärtners Thomas Kirchner, zufolge Verfügung vom 29. Septbr. 1812 für Katharina u. Franz Kirchner eingetragenen Forderungen von 29 Thaler 18 Sgr. 1 Pf. Erbtheil und 25 Thaler 25 Sgr. Ausstattung;
6) das Hypotheken-Instrument vom 11. Juli und 2. Oktober 1834 über die auf dem Bauer-gute Nr. 28 zu Petersheide aus der Obligation des Bauers Anton Mann, zufolge Verfügung vom 2. Oktober 1834 für die Geschwister Franz, Johann, Andreas, Helena, August u. Alois Blaschke mit je 8 Thlr., zusammen mit 48 Thlr. eingetragenen Ausstattungen;
7) das Hypotheken-Instrument vom 11. Okt. 1829 und 8. Jan. 1830 über die auf der Gärtnerstelle Nr. 17 zu Schönheide aus der Stipulation des Joseph Neugebauer, zufolge Verfügung vom 11. Febr. 1830 für Christoph Neugebauer und dessen Kinder Anton und Elisabeth Neugebauer eingetragenen 80 Thaler Kaufgeld und die für Elisabeth u. Anton Neugebauer eingetragenen 16 Thlr. 29 Sgr. Ausstattung, so wie die Christoph Neugebauer'sche Anttheils-Post von 10 Thlr. in den benannten 80 Thlr. Kaufgeld,

werden hiedurch aufgegeben. Alle diejenigen, welche an die benannten Hypothekenposten und Instrumente, als Eigentümer, Erben, Cessionarier, Pfand- oder sonstige Inhaber Anspruch zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche in dem

am 9. April 1861, Vorm. 11 Uhr vor unserm Deputirten, Herrn Kreisgerichts-Rath Fischer, im Zimmer Nr. 15 anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Ansprüchen werden präkludirt und ihnen deshalb ein einziges Stillschweigen wird auferlegt werden, auch die Amortisation der Instrumente und die Lösung der Posten erfolgen wird. Grottkau, den 12. Decbr. 1860. [142] Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [138] Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung, zu Ratibor.

Die dem Bauunternehmer Philipp Wachsmann, jetzt dessen Erben gehörige, im Hypothekenbuche von Groß-Peterwitz Nr. 41 verzeichnete, aus Acker- und Wiesenparzellen bestehende Bestigung, gerichtlich geschätzt auf 5185 Thlr. 26 Sgr., soll am 4. September 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Tare und Hypothekenschein sowie die Verkaufs-Bedingungen sind in unserem Bureau II. einzusehen. Alle unbefannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termin zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden. Ratibor, den 25. Dezember 1860. Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung,

Zwei von mir acceptirte Prima-Wechsel über 250 Thlr. vom 12. Februar c. a., der eine 9 Monate und der zweite 12 Monate, zahlbar bei Markus Nelken & Sohn zu Breslau, sind bei Verwendung nach Breslau abhandeln gekommen; ich warne vor Mißbrauch oder Anlauf dieser 2 Accepte und bitte den etwaigen Finder, Anzeigen darüber, entweder bei Markus Nelken & Sohn zu Breslau oder bei Josef Glücksmann in Myslowitz, zu machen. [1954] Brzonskowitz bei Myslowitz, 27. Febr. 1861. H. Niedenführ.

Ruthholz-Verkauf. [335]

In der am 6. März d. J. zu Stanowitz — eine Stunde von Königszell — stattfindenden Holzversteigerung werden Vorm. 11 Uhr auch: 47 Stüd Eichen, 12—27 Fuß lang, 36 Stüd Birken und 80 Stüd 15 Fuß lange Fichten und Kiefer-Klöbze in Loosen von 3—6 Stüd gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft und können durch den Förster Linte in Nonnenbusch und Waldwärter Kiock in Bedlis auch schon vorher örtlich nachgewiesen werden. Zobten, den 26. Februar 1861. Der königl. Oberförster: v. Ernst.

Größere Kapitalien

gegen erste Hypotheken an Nittergüter in Schlesien, habe ich als Vermittler, vom 1. April und 1. Juli d. J. ab gegen 4% jährliche Zinsen auszuliehen. Ich bitte mir deshalb einzufinden die betreffende Erwerbsurkunde, die Tare des Gutes, den Hypotheken-Extract pro informatione, und eine obrigkeitliche Bescheinigung über die Bestandtheile und den Arealgehalt der zum Unterpand angebotenen Realitäten. [1157] Leipzig, den 20. Februar 1861. Heinrich Graichen, Rechtsanwält u. Notar

Ein Bauer-gut mit Hüttenwert, in Niederschlesien, an der Bahn, 553 M. Areal, ist sofort billig zu verkaufen oder auf ein Haus zu veräußern. Selbstreflektirende erfahren Näheres sub H. v. G., Breslau poste restante franco. [1938]

Mühlen-Verkauf.

Eine amerikanische Mühle bei Lauban in Schlesien, ganz neu gebaut, mit schöner ausreichender Wasserkraft, 2 Wirtschaftsbauenden, 2 französischen Sägen, einem deutschen und einem Spitzgang, auch Graupen-Maschine, eingerichtet zur Bäckerei, wozu ein hübsches Gärtchen und 2 Morgen Wiese gehören, mit jährlich nur 3 Thlr. Zins, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte der Kaufsumme bleibt als Mündelgelder darauf stehen. Näheres zu erfahren in der Papiermühle zu Wiegendorf bei Lauban. [1930]

Verloren wurden am 24. Febr. zwei große Schlüssel und ein Entree-Drücker. Der ehrliche Finder wird erucht, dieselben gegen Belohnung in der Theater-Restaurations-abzugeben. [1952]

Der große Seiden- und Sammtband-Ansverkauf wird fortgesetzt, Schweidnitzerstraße 52, erste Etage. [1754]

Brömer's Fleckenwasser

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff und besonders zur Reinigung der Glace-handschuhe, die Flasche 2/3, 6 Sgr. und 1 Thlr., zum Wiederverkauf mit Rabatt. [1323] S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Die Papierfabrik

zu Wiegendorf bei Lauban, wozu ein Bauer-gut mit ca. 60 Morgen Acker u. gehört, ist aus freier Hand zu verkaufen. [1931]

In Brimtenau am Obermarkt ist ein freundlich gelegenes Verkauf-Lokal nebst Zubehör, wo bisher ein lebhaftes Specereis- und Eisenwaaren-Geschäft betrieben wurde, baldigst zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren durch Jul. Hausner in Sprottau.

Den 4., 5. u. 6. März d. J. werden in „Galisch Hotel“, Breslau, Tauenzienplatz, zwei eingefahrene Wagenveredte, Wallachen, 6 Jahr alt, 4 Zoll groß, preuß. edler Abkunft, zum Verkauf stehen.

Ein arrendirt mit massiven Gebäuden, gegen 300 Morgen haltendes Acker-Gut in Niederschlesien, unweit zweier Städte gelegen, ist verkäuflich. Portofreie Anträge übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub S. 25. Zwischenhändler werden verboten.

300 Thlr. sind gegen sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück auszuliehen. Näheres poste rest. Breslau sub O. D. 119.

Drillich-Säde,

für 2 Schf. à 8% bis 10% Sgr., für 2 1/2 Schf. à 9 1/2 bis 11 1/2 Sgr., für 3 Schf. à 10% bis 13 Sgr., offerirt

die Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung von [1010] Moriz Hauser, Herren- und Nikolaistraße-Ecke Nr. 77.

Beste keimfähige, echt französische Luzerne

lehrt Ernte empfehlen Möller u. Comp., Neue-Schweidnitzerstraße 4b. [1891]

Zwölf fette Dachsen

stehen zum Verkauf in Reuhof bei Liegnitz. Tauenzienstraße Nr. 67, par terre, ist ein Reitpferd, auf Land oder als leichtes Wagenpferd zu verkaufen. [1886]

Frische Austern,

Strasburger Gänseleber-Pasteten süße, hochrothe, dünnschalige Messinaer Apfelsinen empfiehlt von neuen Sendungen [1921] Gustav Scholz, Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Maulbeer-Sträucher,

ca. 30 Schock 6jährige, zu haben Nr. 2, Klein-Kletschkau hiersebst. [1922]

Holsteiner Austern. Anton Hübner. [1935]

Frische Silberlachs, Seebechte u. Seezander, lebende Ostsee-Aale, lebende Sichte u. Welse in jeder beliebigen Größe empfiehlt: F. Lindemann, [1941] Ohlauerstr. 33, Vormittags auf dem Neumarkt.

30 Paar Mutterschafe,

tragend, verkauft, nach der Schur abzunehmen, das Dom. Schmolz, a. d. Freiburger Bahn.

6 Pferde [1927]

stehen in der Droschken-Anstalt, Neue-Ober-Straße Nr. 10, zum Verkauf.

Ein Zottav. Flügel von Kirschbaum, in gutem Zustande, ist zu verkaufen Schmiedebrücke 53, im Hofe eine Stiege. [1943]

Flügel, Pianinos und Tafelform-Instrumente in vorzüglicher Auswahl, in allen Holzarten, sind unter Garantie Salvatorpl. 8, par terre zu haben und zu verleihen.

Angebote und gesuchte Dienste.

Wenn ein verheiratheter protestantischer Pfarrer auf dem Lande, welcher im Riefenberge oder der Grafschaft Olaz, oder überhaupt in dem gebirgigen Theile Niederschlesiens wohnt und Knaben bei sich in Unterricht und Pension hat, geneigt ist, noch einen Knaben von 10 Jahren in Pension zu nehmen, so wird er erucht, versiegelt und unfrankirt seine Adresse bei der Expedition der Breslauer oder Schlesiens Zeitung in Breslau einzuschicken, worauf man sich sofort schriftlich an ihn wenden wird. Man bittet auf dem Couvert die Worte: „für Herrn A. B.“ beizufügen. [1328]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen junger Mann kann in einem Kommissions- und Produkten-Geschäft sofort als Lehrling antreten. [1936] Selbstgeschriebene Adressen sind unter M. A. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Compagnon-Gesuch.

In ein großes, rentables Mahl- und Schneidemühlen-Etablissement mit sonstigen Gemerks-Revenüen, bedeutender Betriebskraft, hinreichender Concurrenz und Absatz der Fabrikate, sucht der Besitzer einen Compagnon mit 4—5000 Thlr. baarer Einlage, unter deren Sicherstellung durch Ueber-einkunft, und werden diesfällige Offerten franco erbeten unter Chiffre E. B. poste restante Hirschberg. [1320]

Eine Wittfrau in gehesten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Wirthschafterin bei einem Herrn oder einer Dame. Adresse M. W. Breslau poste rest.

Zur gültigen Beachtung!

Ein junger Kaufmann, gegenwärtig in Breslau, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, ab Oßern oder spätestens Johanni d. J., in einer Fabrik oder sonstigem Etablissement in der Umgegend oder in Breslau selbst ein Unter-kommen. Derselbe ist im Stande, gewöhnlich 3—400 Thlr. Kautions zu legen und seine Solidität durch Zeugnis darzuthun. Hierauf Reflektirende werden ganz ergebens erucht, Offerten unter Chiffre G. M. U. 24 poste restante franco Breslau gefälligst abgeben zu wollen. [1940]

Oberbrenner-Stelle-Gesuch.

Ein militärfreier, 30 Jahr alter Oberbrenner, der seit 15 Jahren in Brennereien mit Dampf-maschinen fungirt, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht für die nächste Campagne eine anderweitige dauernde Stellung. Darauf reflectirende Herrschaften werden ergebens erucht, Briefe mit Angabe der Brennerei und Gehalt, unter sub T. H. poste restante Freistadt N.-Schl. einzureichen zu wollen. [1262]

Ein junger militärfreier Mann sucht eine Stelle als Haushälter oder Kutscher.

Zu erfragen Böttnerstr. 23, im Hinterhause I. Et. bei Kubitschek.

Das Dom. Nieder-Kauffung, Nr. Schönau, sucht zum 1. April eine Wirthschafterin, welche mit Kind- und Federvieh, Puttern und Baden Bescheid weiß, und die Leitung der großen Wäshen übernehmen kann. Bewerberinnen, die sich über Qualifikation und Sittlichkeit durch Atteste ausweisen können, wollen sich unter Einreichung der letzteren melden beim Herrn General Baron v. Zebis auf Lehngut Kauffung bei Schönau.

Gesucht wird ein tüchtiger Werkmeister über die Eisenarbeiter einer Maschinenfabrik, welchem günstige Empfehlungen zur Seite stehen, ferner ist die Stelle eines tüchtigen Fabrik-Schlossers, welcher so viel technische Kenntnisse besitzt, um einer kleinen Fabrikwerkstatt in Polen selbstständig vorzustehen, aber auch praktisch mitarbeiten muß, zu besetzen durch Carl Koerner in Görlitz, an der Bank Nr. 6. [1317]

Pensionaire

finden bei einer gebildeten, anständigen Familie eine freundliche Aufnahme und gute Pflege. Bei Wem? Auf portofreie Anträge zu erfragen in der Wänderschen Buchhandlung in Brieg. [1318]

Gold und Papiergegeld.

Ein kräftiger gewandter Knabe bemittelter Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher das Spezereiwaren-Geschäft lernen will, kann sich melden Niemezeile Nr. 10 bei C. F. Gerlich. [1953]

Den geehrten Herrschaften empfiehlt recht gute brauchbare Diensthoten: [1924] A. Lauterbach, Altbüßerstraße Nr. 16.

Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Ein freundliches Logis für zwei Herren oder Mädchen ist Böttnerstraße Nr. 23, im Vorderhause drei Treppen zu haben. [1951]

Summ cuique! Neue Etiquette! Summ cuique!

Angesichts der grossen Menge nachgemachter Etiquettes, welche von Dr. Sain de Boutemard's Zahn-Pasta gegenwärtig im Umlauf sind und die dem seitherigen Originale häufig so ähnlich sehen, dass Täuschungen nur zu leicht möglich waren, hat nunmehr die Einführung einer neuen Etiquette stattgefunden, welche, in Kupferstich ausgeführt und von Sachverständigen als ein Meisterwerk der Gravirkunst anerkannt, der Nachbildung wesentlich bedeutendere Schwierigkeiten bereitet als die seitherige lithographirte Etiquette.

Die geehrten Consumenten des echten Artikels belieben die ausführliche Beschreibung der neuen Etiquettes von Dr. Sain de Boutemard's aromatischer Zahnpasta gratis abfordern zu lassen und geneigtst darauf zu achten, dass dieser nützliche und beliebte Toilette-Artikel für Breslau nach wie vor in Originalpäckchen zu 12 Sgr. und 6 Sgr. einzig und allein echt verkauft wird bei Gebrüder Bauer, Schweidn.-Stadtgraben 11. [1130]

Möbel, Spiegel-, Polsterwaaren und Kronleuchter,

solid gearbeitet, empfiehlt: Joseph Bruck, herzoglich braunschweigischer Hoflieferant, Ohlauerstraße 44 [1256]

Ein industrielles Etablissement,

vorzüglich zu einer chemischen, Eichen- oder dergleichen Fabrik sich eignend, in einer der besten Gegenden Schlesiens, dicht an einer großen Stadt gelegen, ist unter günstigen Bedingungen an zahlungsfähige Käufer sofort zu verkaufen. Näheres durch Herrn Kaufmann Meerholz, Junkernstr. Nr. 2, Breslau, und Herrn Justiz-Rath Engelmann in Reisse.

Samen-Offerte.

Mein in Nr. 61 der Breslauer Zeitung inserirtes Preisverzeichnis über Oekonomie-, Gräfer-, Forst- und Garten-Sämereien, empfehle ich den resp. Interessenten zur geneigten Beachtung. [1283]

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. Nr. 8.

Vermietungs-Anzeige. 1. Palmstraße (Paulshöhe) eine Wohnung von 3 Stuben, nebst Zubehör, und eine dergl. von 2 Stuben, nebst Zubehör, sofort; 2. Klosterstraße Nr. 80: a. eine Wohnung für jährlich 120 Thlr. von Michaeli ab, b. zwei kleine Stuben sofort, c. eine Wohnung für jährlich 75 Thlr., vom 1. März d. J. ab; 3. Freiheitsgasse 3/4 eine Wohnung für 50 Thlr. von Ostern d. J. ab; 4. Vorwerkstraße 19 mehrere Ader-Parzellen und eine kleine Wohnung sofort; 5. Matthiassstraße 69 eine Mittel-Wohnung und ein kleiner Garten von Ostern d. J. ab, 1 Viehstall sofort und 1 Remise von Ostern d. J. ab; 6. Nikolaistr. 37 eine Wohnung für 65 Thlr. jährlich, von Ostern d. J. ab; 7. Tauenzienstraße 55 ein Verkaufs-Lokal und verschiedene Wohnungen von Ostern d. J. ab; 8. Palmstraße (Wibelsruh) mehrere Wohnungen von Ostern d. J. ab. [1179] Feller, gerichtl. Administrator, Schmiedebr. 24.

Zu vermieten

und sofort, resp. Term. Ostern 1861 zu beziehen: 1) Mühlgasse Nr. 19 par terre ein Verkaufs-Lokal nebst Stube, Keller, Bodentammer und Holzschuppen; 2) Mühlgasse Nr. 22 im Hinterhause eine kleine Wohnung; 3) Einhornstraße Nr. 8 im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Bodengelag; 4) Weidenstraße Nr. 8 par terre links eine kleine Wohnung, nebst Pferde-stall und Viegelag. [1266] Administrator Rusche, Altbüßerstr. Nr. 45.

Zu vermieten [1267]

und Term. Ostern 1861 zu beziehen: Vorderbleiche Nr. 4a: a) in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus einer Stube nebst Kabinet, Küche und Bodengelag; b) par terre zwei Hinterstuben; c) ein Garten; desgleichen zum 1. März 1861 eine Wohnung in der ersten Etage, aus Stube, Kabinet, Küche und Bodengelag bestehend. [1267] Administrator Rusche, Altbüßerstr. Nr. 45.

Neumarkt Nr. 8 zu den drei Tauben ist wegen eines Todesfalls eine Wohnung

von 4 Stuben zu vermieten und Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth im 1. Stod. [1920]

Die lichte Alfose für einen Herrn oder Dame ist bald zu beziehen: Altbüßerstraße 31 im Vorderhause 3 Treppen. [1918]

Breslauer Börse vom 27. Febr. 1861. Amtliche Notirungen.

Table with columns for Wechsel-Course, St.-Schuld-Sch., Köln-Mind. Pr., Fr.-W.-Nordb., Mecklenburger, Neisse-Brieger, Ndrschl.-Märk., dito Ser. IV., Oberschl.Lit.A., dito Lit.B., dito Lit.C., dito Prior.-Ob., dito Prior.-Ob., dito Prior.-Ob., Rheinische, Kosel-Oderberg, dito Prior.-Ob., dito Prior.-Ob., Oppl.-Tarnow, Warsch.-Wien, Minerva, Schelsa Bank, Oesterr.-Loose, dito Credit.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: R. Bürtner. Druck von Graf, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.